Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 45 (1900)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

45. Jahrgang. 1900.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 49 Erscheint jeden Samstag. 8. Dezember.

Redaktion: F. Fritschi, Sekundarlehrer, Zürich V.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.

Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Chautauqua, eine amerikanische Bildungsinstitution für Erwachsene. — Das Zeichnen in der Volksschule auf der Weltausstellung in Paris. VI. — Die Konzentration im st. gallischen Lehrplan. — Wilhelm Marty †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Beilage: Zur Praxis der Volksschule Nr. 10.

Abonnement.

Neueintretende Abonnenten erhalten die „Schweizerische Lehrerzeitung" bis Neujahr gratis.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4¼ Uhr Grossmünster. Unbedingt vollzählig!

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 10. Dezember, abends 6 Uhr.

Lehrer- und Lehrerinnenturnverein Zürich. Versammlung Montag, 10. Dezember, 6 Uhr, im Restaurant „Henne". Tr.: 1. Vortrag von Hrn. Major Müller: Einwirkung der Leibesübungen auf das Muskelsystem. 2. Statutenrevision. — NB. Barrenturnen heute abend 7 Uhr.

Schulkapitel Uster. 4. Versammlung 14. Dezember, 10 Uhr, Sekundarschulhaus Uster. Tr.: 1. Eröffnungsgesang, Eröffnungswort, Protokoll. 2. Die Geschichte der Schule zu Dübendorf. Vortrag von Herrn Rud. Hardmeier in Dübendorf. 3. Die Methode „Gouin" im Sprachunterricht. Vortrag von Herrn Sekundarl. Wetter in Uster. 4. Wahlen.

Schulkapitel Winterthur. Versammlung Samstag, 15. Dez., 9 Uhr, Winterthur. Tr.: 1. Eröffnungsgesang (Nr. 16 d. Sänger). 2. Protokoll. 3. Die Geschichte der Kyburg in alter und neuer Zeit. 4. Wahlen.

Glarnerische Sekundarlehrerkonferenz. 15. Dez., 10 Uhr, im Seggen in Linthal. Tr.: 1. Über die Aufnahmsprüfungen und die Unentgeltlichkeit der Schreib- und Lehrmittel. Vortrag von Herrn Schlegel. 2. Mitteilungen über die Reform der französischen Orthographie. Referat von Herrn Inspektor Dr. Hafter.

Hauptversammlung des Lehrervereins Aarberg. Mittwoch, 19. Dezember, 10 Uhr, im Schulhause zu Aarberg. Tr.: 1. Förderung der Fortbildungsschule. Ref. Hr. Räz in Radelfingen. 2. Kann die Unterbringung von Kindern französischer Zunge im deutschen Kantonsteil und umgekehrt von deutschen Kindern im Jura durch den Lehrerverein geschehen? Ref. Hr. Flückiger in Bargen. 3. Betrieb des Turnunterrichtes, Zeugnisbüchlein und Monatliche Auszahlung. Ref. Hr. Rösti in Wyler bei Seedorf. 4. Wiederholung der musikalischen Aufführung. 5. Um 2 Uhr in der „Krone" Gesangübung.

Schulverein Egnach. Monatssitzung Samstag, 8. Dezember, 2½ Uhr, in Roggwil (Restaurant Post). Tr.: Reiseprojekte, Rezitation ev. Referat und Diverses.

Appenzell A.-Rh. Konferenz Hinterland. 11. Dez., 2 Uhr, in Waldstatt. Tr.: Das Waltharilied. Ref. Hr. Brunner, Herisau.

Ein gutes Buch ist ein guter Freund!

Als Festgeschenk empfehlen wir: [O V 620]

Am häuslichen Herd.

Illustrirte Monatsschrift. Elegant gebunden **Fr. 3. 50.**

Die Pestalozzigesellschaft in Zürich (Rüdenplatz 1).

Aargauisches Lehrerseminar in Wettingen.

Die durch Todesfall erledigte Stelle des **Seminardirektors** und **Lehrers** für Deutsch und Pädagogik in der III. und IV. Klasse (17 wöchentliche Unterrichtsstunden) ist neu zu besetzen. Jahresbesoldung 4000 bis 5000 Fr., nebst freier Wohnung und Garten. Anmeldungstermin: 23. Dezember 1900 bei der unterzeichneten Amtsstelle.

Aarau, den 5. Dezember 1900. [O V 623]

Die Erziehungdirektion.

Offene Sekundarlehrerstelle.

Die durch einen Verweser besetzte fünfte Lehrstelle an der (O F 5577) [O V 625]

Sekundarschule Uster

ist nach Beschluss der Kreisgemeinde-Versammlung vom 25. November a. c. **auf Mai 1901** definitiv zu besetzen, und es wird hiemit diese Stelle zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Allfällige Bewerber wollen ihre mit den nötigen Zeugnissen begleiteten Anmeldungen bis spätestens den **17. Dezember** beim Präsidenten der Sekundarschulpflege, Herrn Kantonsrat **Jul. Gujer-Berchtold** in **Uster,** einreichen, wo auch die weitern Aufschlüsse über die Besoldungsverhältnisse u. s. w. erhoben werden können.

Uster, den 6. Dezember 1900.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Resignation wird die Stelle eines Lehrers für die V.—VII. Klasse der Primarschule Siebnen (Kanton Schwyz) mit Schulantritt auf 1. Mai 1901 zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben allfällige Anfragen, sowie ihre Anmeldung unter Beilegung der Zeugnisse bis 23. Dezember an den Schulratspräsidenten, Posthalter E. Kessler in Siebnen, zu richten. [O V 627]

Siebnen, den 6. Dezember 1900.

Die Schulratskanzlei.

Theaterstücke, Couplets.

Grösstes Lager hat die Buchhandlung **Künzi-Locher in Bern.** Kataloge gratis und Auswahlsendungen bereitwilligst. [O V 482]

G. Eichler, Kunst-Anstalt.

Gegründet 1835 [O V 132]

Berlin N.W. 52, Alt Moabit 133

Antike, Renaissance- u. mod. Skulpturen aller Art in Gips u. Elfenbein-Masse.

Spezialität: Portrait-Büsten für Schulen.

Lehrer, Schulen und Institute erhalten auf Anfordern kostenfrei den neuen illustrirten Katalog 1900.

[O V 554]

Musik Class. u. mod. 2- u. 4hdg. Ouvt., Lieder, Arien etc. **alische Universal-Bibliothek.** 800 Nrn.

Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest. **Albums** à 1,50. Gebd. Werke. Heitere Musik. Verzeichnisse gratis und franko von **Rudolf Riegert.** Musikalien-Handlung, Leipzig, Dörrienstr. 1.

[O V 505]

Pianinos von Römhildt - Weimar

Kunstwerke allerersten Ranges

[2 goldene Medaillen und I. Preis.

Von **Liszt, Bülow, d'Albert** auf Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Welt. In vielen Magazinen des In- und Auslandes vorrätig, direkter Versand ab Fabrik.

[O V 302]

Ein junger, in vier Kantonen patentirter Lehrer wünscht Stellung an irgend eine Schule, auch Sekundarschule, event. Privatunterricht in Familie, zu erhalten. Ausweise stehen jederzeit zur Verfügung. — Anfragen sub O L 622 befördert die Expedition dieses Blattes. [O V 622]

Bücherfreunde

wollen gefl. meine Antiquariatskataloge gratis verlangen.
Ch. Künzi-Locher, Bern.
(H 5291 Y) [O V 619]

Man wünscht zu verkaufen: 3 Schränke mit Muscheln und Versteinerungen und 1 Mikroskop. [O V 618]
Besichtigungszeit jeden Wochentag 1—2 Uhr.
Basel, Byfangweg 49.

Gelegenheitskauf.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener **Blüthner-Flügel** für 700 Fr., passend für **Gesangvereine** etc. [O V 440]
Offerten erbeten unter Chiffre O F 4385 an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Jeune instituteur

neuchâtelois, porteur du brevet pour l'enseignement public, **demande à se placer** comme **maître de français** dans un établissement d'instruction ou une famille. Références de premier ordre à disposition. Adresser offres sous chiffres **Mc 3625 C** à l'agence de publicité **Haasenstein & Vogler, La Chaux-de-Fonds.** [OV600]

Theologe, mehrere Jahre im Schuldienst tätig, sucht Stellung als Haus- oder Institutslehrer.
Offerten sub O L 616 an die Exped. dieses Blattes. [O V 616]

In ein Knabeninstitut der deutschen Schweiz wird auf Neujahr ein tüchtiger, zuverlässiger
[O V 614] **Lehrer**
für **Handelsfächer** und moderne Sprachen gesucht. Sehr angenehme Stelle. Offerten mit Zeugnissen und Photographie sub Chiffre O. L. 614 an die Expedition dieses Blattes.

Der Ausverkauf meines Lagers von Schulmaterialien aller Art zu ganz bedeutend ermässigten Preisen dauert fort, so lange Vorrat. Warenverzeichnis, auch Muster, stehen gerne zu Diensten.
T. Appenzeller-Moser,
Basel, [O V 25]
Dornacherstrasse 74.

Pädagogia Zürich

Hiemit zeigen wir den geehrten a. H. a. H. unserer Verbindung an, dass die aktive Pädagogia ihr bisheriges Lokal, den „Schützengarten", verlassen hat und im „Rothaus" Zürich I eingezogen ist.
Indem wir Sie, sowie alle übrigen Freunde der Pädagogia einladen, uns auch im neuen Lokal recht oft durch Ihre Gegenwart zu erfreuen, zeichnet namens der aktiven Pädagogia [O V 615]
Zürich, den 29. November 1900.
Der Vorstand.

Für Lehrer.

Kleineres blühendes Knabeninstitut an herrlicher Lage in unmittelbarer Nähe zweier Bahnstationen aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Vorzügliche Gelegenheit für sprachkundigen Lehrer, sich mit relativ bescheidenen Mitteln eine lohnende Existenz zu gründen. Anzahlung nach Übereinkunft. Sich zu wenden an die Expedition der „Schweiz. Lehrerzeitung" sub Chiffre O L 602. [O V 602]

Soeben ist der neue Jahrgang des **Schweizerischen Schülerkalenders** erschienen in einer Ausstattung, von der gerne anerkannt werden wird, dass sie diejenige der frühern Jahrgänge noch übertrifft. Die Redaktion hat auch diesmal darauf Bedacht genommen, den Stoff so zusammenzustellen, dass den Schülern und Schülerinnen aller Altersstufen von den Oberklassen der Volksschule an nützliche Anregung geboten werde.
Wir laden die tit. Lehrerschaft ein, von dem Büchlein, das in allen Buchhandlungen und bessern Papeterien vorrätig ist, Einsicht zu nehmen und verweisen im übrigen auf das dem neuen Jahrgang des Lehrerkalenders beiliegende Zirkular.
[O V 613] **J. Hubers Verlag in Frauenfeld.**

Überall prämirt! [O V 621]
Goldene Medaille Paris 1900.

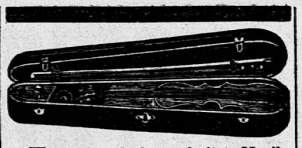
Wenn alle **Weihnachts-Geschenke** aufgehoben oder längst zerstört sind, eines holen sich die Kinder (und zwar kleine und grosse) immer wieder herbei, das ist der

Richtersche Anker-Steinbaukasten.

Von bleibendem Werte, eine dauernde Freude, anregend und bildend für die ganze Familie. In den bessern Spielwarenhandlungen.

Sollten Sie den einschlägigen illustrirten **Prospekt** sich nicht verschaffen können, senden Sie diesen Zeitungsausschnitt mit Ihrer Adress-Angabe an

Ad. Richter & Co., Olten.



Wer meisterhaft gearbeitete Musik-Instrumente, deren Bestandteile, sowie haltbare Saiten etc., direkt vom Fabriksorte beziehen will, wende sich vertrauensvoll an die mit ersten Preisen prämirte Fabriksfirma
Sandners Sohn
in **Schönbach** bei Eger, Bohemia.
Grosses Lager und Export en gros für Händler und Grossisten, en detail für Musiker, Lehrer, Kapellmeister, Konservatoristen etc.
Umtausch gestattet. Volle Garantie! Gründliche Reparaturen billig und schnell. Illustr. Preislisten auf Verlangen gratis u. franko. [OV606]

Die besten
Schultinten
liefern [O V 173]
Gebrüder Siegwart
Küssnacht a. Rigi.
Muster gratis und franko.

Ein bewährtes anregendes interessantes
Lehrmittel
für den allgemeinen Unterricht sowohl, als speziell für denjenigen in
Geschichte
Geographie
Zeichnen
(O H 5131) sind [O V 609]
Lauterburgs illustr.
Abreisskalender
für die Schweiz Deutschland und internat. Touristenkalender
mit je 365 Ansichten.
Preis 2 Fr.
Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen, sowie direkt vom Herausgeber
E. Lauterburg, Maler, Bern.

Ausstopfen
von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.
G. C. M. Selmons,
Naturhistorisches Institut,
[O V 410] **Latsch** (Schweiz).

Adelrich Benziger & Cie.
in **Einsiedeln**
empfehlen sich für Anfertigung
[OV35] von
Vereinsfahnen.
Grösstmöglichste Garantie.
Photographien u. Zeichnungen nebst genauen Kostenberechnungen stehen zu Diensten.
EIGENE Stickerei-Ateliers.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

Dezember.

8. *Gefecht bei Emmenbrücken* 1841.
Eröffnung des vatikan. Konzils 1869.
Brand des Wiener Ringtheaters 1881.
9. *Erneuerung des ewigen Bundes der Waldstätte zu Brunnen* 1315.
Der Zürcher „Kappelerbrief" 1531.
10. *Luther verbrennt d. Bannbulle* 1520.
Eröffnung der „Helvet. Konsulta" in Paris 1802.
Napoleon Präsident der Republik 1848.
12. *Pfalzburg kapitulirt* 1870.
13. *Trident. Konzil* 1545.
Massena Oberbefehlshaber in Helvetien. Organisation einer helvet. Miliz 1798.

* * *

Das neue Testament war unser Lesebuch und in den obern Klassen die ganze Bibel. „Die Unschuld vom Lande" hat uns leider nicht verhindert, durch das Aufsuchen längst angestrichener, höchst unpassender Stellen das heilige Buch zu entweihen, und ich habe in späteren Jahren die Dummheit der Zeit angestaunt, die sich an ihren Kindern so salbungsvoll versündigte. *Dr. L. Sonderegger.*

* * *

— **Aus Schülerheften.** Als das Volk die Verwüstung sah, wurde es boshaft. — Im Altertum wurde die Seidenraupe nur in China gezüchtigt. — Die rohe Haut des Wales ist dem Eskimo ein Leckmerbissen. — Karl der Grosse besuchte auf seinen Reisen die von ihm gegründeten Schulen, um Gericht zu halten, dem Unterdrückten zu helfen und den Übeltäter ins Gefängnis zu werfen.

Briefkasten.

Hrn. *Pl. in W.* Nicht vergessen, nur etwas aufgeschoben. — Hrn. *J. J. F. in St. G.* Im Text ist nun schon zweimal auf das Mal. Zeich. aufmerks. gem. word. Die Besprech. muss der nächst. Lit. Beil. (15. Dez.) zugewiesen werd. — Hrn. *J. F. in R.* Buchstabenformen die Hauptsache. Das and. schon lange gesetzt. — Hrn. *J. T. in Z. IV.* Die alte Erfahrung: Berichterst., die etwas nachträgl. bericht., hab. mit and. am wenigst. Nachs. — Hrn. *Dr. P. S. in B.* Wir haben wiederholt erklärt, dass wir keine Besprech. aufnehm. können über Bücher, deren Verlag keine Rez.-Ex. einsend. Wir können keine Ausnahme machen; denn gebrannte K. fürcht. d. Feuer. — *Neftenb. Pf.* Wer sendet Nekr. Sch.? Hat's wohl verd.

☞ **NB.** *Wir bitten die kleinen Mitteilungen betr. Jugendschriften zu beachten.*

Chautauqua:*)

eine amerikanische Bildungsinstitution für Erwachsene.

Von der Überzeugung ausgehend, dass das ganze Leben eine Schule ist, in welcher erzieherische Wirkungen und Einflüsse ohne Unterbruch tätig sind, riefen zwei weitblickende Männer, Lewis Miller (Edisons Schwiegervater) und Dr. Vincent (heute Bischof Vincent, gegenwärtig in Zürich wohnend), im Jahr 1874 die sogenannte Chautauqua-Bewegung ins Leben. Den nachherigen englischen *University Extension Lectures* und den deutschen und französischen Ferienkursen entsprechend, begann diese Bewegung am Chautauqua-See im Staat New-York, mit zweimonatlichen Sommerkursen, welche Erwachsenen, denen die hohen Bildungsstätten wegen Alter, Beruf oder Entfernung unzugänglich sind, Gelegenheit bieten, in verschiedenen Wissenszweigen Vorträge anzuhören oder Kurse mitzumachen, zur Erweiterung des geistigen Horizontes, zu besserer Befähigung für die tägliche Arbeit oder zur Anregung für das Selbststudium zu Hause.

Der Erfolg war überraschend gross; aber die Urheber der Idee wollten sich damit nicht begnügen. Sie wussten, dass ein Bildungssystem auf schwachen Füssen steht, wenn es nicht allen zugänglich ist (denn auch in Amerika kann nicht jeder im Sommer nach Chautauqua reisen) und wenn es sich nicht die Selbstbildung am häuslichen Herde während des ganzen Jahres sichert. Der Unterricht wurde also auch aufs Haus ausgedehnt und der häusliche Selbstunterricht ermöglicht, geordnet und erleichtert durch eigens veranstaltete Ausgaben von Klassikern, von Literatur- und Geschichtswerken, von wissenschaftlichen Lehrmitteln, durch Kurse, welche durch die Korrespondenz vermittelt werden u. dgl. Nachdem die Erfahrung gezeigt hatte, dass die Bestreitung der Druckwerke manche vom Beitritt abschreckte, wurden dieselben später fast zum Kostenpreis geliefert, da es sich nicht um eine Spekulation handelte, sondern um etwas viel Grossartigeres — ein dem ganzen erwachsenen Volke zugängliches System der Selbsterziehung und Selbstbildung.

Diese Absicht wurde auch nie verkannt. Die Regulirung des Studiums zu Hause vollzog sich musterhaft; die Teilnehmer an den Sommerkursen, sowie die Zahl der fernstehenden und nur zu Hause arbeitenden Mitglieder wuchs von Jahr zu Jahr, so dass Chautauqua durch seine literarische und korrespondirende Tätigkeit, durch seine Vorträge, sowie durch die energisch betriebenen, von bewährten Fachmännern geleiteten Sommerkurse zu einem grossartigen Unterrichtszentrum geworden ist, von dem fortwährend Anregung und Bildung ausgeht auf viele Tausend Erwachsene beider Geschlechter und jeglichen Standes und Berufes.

Von den sechzehn bis zwanzig Richtungen dieses weitläufigen Unterrichtssystems hat für Nicht-Amerikaner eine ein besonderes Interesse — der *„literarische häusliche Lesekurs“* (The Division of Systematic Home-Reading oder: The Chautauqua Literary and Scientific Circle, oder kurz: The C. L. S. C.) Der gesamte Lesestoff, der den nach weiterer Ausbildung strebenden Erwachsenen geboten wird, ist in vier Gruppen geteilt, von denen jeder ein kurzes Jahr (neun Monate) gewidmet wird, — das englische, das amerikanische, das deutsch-römische und das französisch-griechische Jahr, mit je einem wichtigen Abschnitt aus der einschlägigen Geschichte und Literatur, nebst religiösen, psychologischen, wissenschaftlichen oder politischen Gegenständen, Reisen, wichtigen Tagesfragen u. s. w. In vier Jahren ist der ganze Kurs absolvirt, und jeder Teilnehmer, der fortfahren will, (was die grosse Mehrzahl auch tut), kommt zu der Gruppe zurück, mit welcher er angefangen hat, die aber bei jeder Wiederkehr ein neues Programm aufweist. Die Bewältigung des Materials erfordert eine tägliche Lesezeit von etwa zwanzig Minuten. Der Hauptteil des Lesestoffes liegt in Büchern, die jedem Mitglied zugeschickt werden; der übrige Teil erscheint in den laufenden Nummern der Chautauqua-Zeitschrift *(The Chautauquan: a Monthly Magazine for Self-Education).* Der „Chautauquan“, eine reichlich illustrirte, sorgfältig redigirte Zeitschrift mit grossem Druck auf gutem Papier, ist das Band zwischen Chautauqua, der Alma mater, und all den fernstehenden Lesern und Mitgliedern: sie enthält nebst einem Teil des jährlichen Lesestoffes Fragen zur freiwilligen Beantwortung, sprachliche oder sachliche Erklärungen zu den vorgeschriebenen Büchern (für diejenigen, die keine Bibliothek in der Nähe und keine Nachschlagewerke haben), Gesprächs- oder Vortragsgegenstände für Debattirgesellschaften, Mitteilungen über die Gesamttätigkeit von Chautauqua, Besprechung der neuen Programme, eine politische Übersicht, Porträts und Biographien berühmter Männer u. s. w.

Der *Chautauquan* regelt auch das Mass des Lesens. Das Geheimnis des ungeheuren Erfolges des „häuslichen Lesekurses“ liegt nämlich einerseits in der bekannten, aber wenig berücksichtigten Tatsache, dass ein kleiner Zeitraum, der das ganze Jahr hindurch täglich für eine bestimmte Nebenarbeit gewissenhaft verwendet wird, am Ende des Jahres eine grosse Summe ausmacht, ferner in dem Umstande, dass bei der Regelmässigkeit des Arbeitens nichts vergessen wird und der Zusammenhang des Inhaltes nicht verloren gehen kann. Es ist deshalb von grosser Wichtigkeit, dass täglich ein wenig gelesen werde. Wer die Arbeit heute unter diesem, morgen unter jenem Vorwand verschiebt, in der guten und festen Absicht, nachher alles Versäumte auf einmal nachzuholen, da auch die Summe des Verschobenen nicht gross ist, der wird sehen, dass bald die Regelmässigkeit des Arbeitens aufhört und nach und nach die Arbeit selber. Das hat wohl jeder von uns mit irgendeiner Nebenarbeit an sich selber erfahren. Um nun dieser Gefahr vorzubeugen, um also die notwendige Stetigkeit des Lesens zu sichern, schreibt der *Chautauquan* in jeder Nummer von Woche

*) *Aussprache:* ch = ʃʤ und Akzent auf der zweiten Silbe (beides wie in *Chicago)*; also: ʃʤä = tä' = kua, sha - taw' - kwa.

zu Woche vor, was gelesen werden soll (es macht auf den Tag etwa 20 Minuten). So hat der Leser jeweilen nur das kurze Ziel von acht Tagen vor sich, ein Pensum, mit dem er leicht Schritt halten kann, und so liegt es auch in der Hand der Herausgeber, in die Lektüre Abwechslung zu bringen und die Arbeit der Leser zehn Monate hindurch mit Fragen zu würzen für diejenigen, die Lust haben, sie schriftlich zu beantworten, oder für andere, die durch mündliche Beantwortung wenigstens sich selber Rechenschaft ablegen wollen.

Der jährliche Betrag ist für Amerika fünf Dollars, für das Ausland fünf Dollars und sechzig Cents. Als Ermutigung für die vielen, welche auf eine äusserliche Anerkennung Wert legen, erhält jeder Leser am Ende des Kurses ein Diplom mit einem Siegel, dem im Laufe der Zeit für jeden neuen Kurs oder für besondere Lese-Leistungen neue Siegel beigefügt werden. Eine Prüfung oder eine Verpflichtung, über das Gelesene Fragen zu beantworten, besteht nicht. Man weiss, dass kein Erwachsener die Bücher und die Zeitschrift hält, ohne sie zu lesen; und das Diplom wird nur für die Arbeit des Lesens erteilt.

Der Charakter von aller Belehrung, die von Chautauqua ausgeht, ist wissenschaftlich. Die Leiter legen den grössten Wert darauf, dass zur Abfassung von Hülfsmitteln und zur Führung von Kursen nur anerkannte Autoritäten gewonnen werden. Wenn das geistige Niveau hoch bleibt und die Universitätsleute nicht mit Lächeln auf die Tätigkeit von Chautauqua herabschauen, sondern mithelfen, sie zu fördern, wie dies tatsächlich geschieht (eine zusammenfassende Schätzung der Chautauqua-Bewegung enthält ein Aufsatz vom Yale-Professor Albert S. Cook im *Forum*, Aug. 1895), sehen sie darin die sicherste Gewähr für das Bestehen des Unternehmens und für einen bleibenden Erfolg.

Was die Gründer der Chautauqua-Bewegung von Anfang an sagten, hat sich bewährt. „Erst im reifen Alter, erst nach der gewöhnlichen Schulzeit, erreicht der Mensch die höchste geistige Fähigkeit zum Lesen, Überlegen und Schaffen; und wenn ein Erwachsener einen Mangel an Bildung spürt, oder sich nach weiterer Ausbildung sehnt, schafft diese Sehnsucht eine überraschende geistige Regsamkeit und Empfänglichkeit; und daher ist auch die Notwendigkeit einer weisen Leitung, Unterstützung und Ermutigung dieser Kraft und dieses Verlangens für die Mehrzahl der Erwachsenen so gross als während der Jugend und Schulzeit.“ (J. H. Vincent: The Chautauqua Movement.) Auch mit Bezug auf diese häuslichen Lesekurse übertraf der Erfolg alle Erwartungen. Schon im Jahre 1895 stieg die Gesamtzahl der Mitglieder des C. L. S. C. auf ungefähr 225,000; und am diesjährigen Kurse beteiligen sich etwa 20,000. Es scheint, dass die Leser bei dieser unvermerkt nebenbeilaufenden Arbeit so viel Befriedigung finden, dass sie unwillkürlich fortwährend Propaganda machen. Die Mitglieder gehen schon weit über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus. Prof. A. S. Cook sagt in seiner Abhandlung (1895), es fänden sich Leser in Mexiko, in Südafrika, in Indien, Persien und China, 750 in Japan; auch seien nach dem Chautauqua-Muster in England und Australien ähnliche Institutionen gebildet worden.

Uns fehlt eine derartige Einrichtung. Aber warum sollten solche, die englisch lesen, vor allem Lehrer des Englischen, und neben ihnen Kaufleute und belletristische Leser — warum sollten diese die von Chautauqua gebotene Gelegenheit nicht benützen? Viele von uns lesen zu wenig; viele lesen ohne Plan, daher oft wenig bildenden, sogar gehaltlosen Stoff. Wer darf sagen, er könnte nicht täglich zwanzig Minuten für englische Lektüre zur Verfügung halten, nicht jährlich 28 Franken opfern für eine anregende Zeitschrift und vier bis fünf schöne Bücher! Man denke sich die dadurch gesicherte Unterhaltung, die Summe der Belehrung, die Erweiterung des geistigen Horizontes, den fremdsprachlichen Gewinn: die Bereicherung des Wortschatzes auf neuen Gebieten, die vermehrte Gewandtheit im Handhaben der Sprache für Vortrag und Abfragen, den Gewinn für sich selber und für den täglichen Beruf!

Der diesjährige Kurs (French-Greek Year, 1900—1901) begann mit dem Monat Oktober; aber die rückständige Arbeit wäre in kurzer Zeit nachgeholt. Das Programm lautet:

1. The French Revolution. *Shailer Mathews, Univers. of Chicago.*
2. Grecian History. *James Richard Joy.*
3. Homer to Theocritus. *Edward Capps, Univers. of Chicago.* (Also Homer, Äschylus, Sophokles, Plato.)
4. The Human Nature Club. *E. L. Thorndike, Columbie University.* (Die Geschichte eines Clubs, dessen Mitglieder sich das Studium der Psychologie zur Aufgabe machten, mit dem Ergebnis ihrer täglichen Beobachtungen und den Grundsätzen, die sie durch geistreiche Methoden entdeckten.)
5. The Rivalry of Nations since the Franco-Prussian War (World Politics).
6. A Reading Journey in the Orient (Illustrirt).
7. Critical Studies in French Literature.
8. The Inner Life of Great Men.

Price for the Books	$ 2.50
The Chautauquan (mit Porto)	2.60
Membership Fee...	0.50
Total:	$ 5.60

Der Hauptinhalt der ersten (Oktober) Nummer des Chautauquan ist:

Highways and Byways. *(Eine politische Übersicht.)*
Maids and Matrons of New France.
Masterpieces of the French Revolution. *(Painting and Sculpture.)*
Political Clubs during the French Revolution.
The Study of Rural Life.
Education on the Farm.
How a Club Paper was Written.
The Rivalry of Nations: *World Politics of Today. Chaps I-IV.*
A Reading Journey in the Orient. (Eine Kunstreise.) *I. From Gibraltar to Alexandria.*
Critical Studies in French Literature. *I. An Epic: The Song of Roland.*
The Inner Life of Fenelon.
Topics of the Hour. *I. Party Government in England, France and the United States.*

Wer dem Sekretär (To the Secretary of the Chautauqua Office, Cleveland, O., U. S. A.) unter Einsendung von $ 5.60 mitteilt, dass er Mitglied des "Home Reading Course" oder "C. L. S. C." werden will, der wird sofort in Besitz der diesjährigen Bücher und der ersten zwei Nummern (Oktober und November) des *Chautauquan* gelangen.

Zürich V. *A. Baumgartner.*

Das Zeichnen in der Volksschule
auf der Weltausstellung in Paris.
VI.

Aus den Andeutungen über die Ausstellungsarbeiten ist genügend ersichtlich, was für ein Stoff bearbeitet, werden soll: Geräte, Werkzeuge, Früchte, Blätter, Blumen, Häuser, Bäume etc., und später einfache Ornamente. Nachdem Auge und Hand genügend geübt sind, sollen perspektivische Darstellungen erfolgen. Unsere Sammlungen bergen verschiedene Getiere und Vögel, die man auch für zeichnerische Zwecke verwenden kann; die Schüler haben eine besondere Freude, wenn ihnen der Lehrer die Erlaubnis gibt, ein solches Objekt zu zeichnen.

Diese Art des Zeichnungsunterrichtes schliesst allerdings auch ihre Gefahren in sich, auf die wir hier aufmerksam machen möchten. Der Lehrer muss sein Ziel sicher im Auge behalten und sich einen bestimmten Lehrgang zurecht legen, er darf sich nicht gehen und den Zufall walten lassen; denn auch hier muss der methodische Grundsatz des Fortschreitens vom Leichtern zum Schwerern befolgt werden, es erfordert dieser Unterricht mehr Vorbereitung von Seite des Lehrers, als wenn er nur Vorlagen oder Wandtabellen kopiren lassen kann. Vor allem muss er selber gut an die Wandtafel entwerfen können, um den Kindern ein Vorbild zu geben. Eine Gefahr liegt darin, dass das Zeichnen in Spielerei ausarten kann, namentlich bei der Darstellung von Handlungen als Unterstützung des Sprach-, Moral- oder Sachunterrichts nach der Art, wie es an der Haarlemer Übungsschule betrieben wird. Es soll daher neben jener Art des Zeichnens, wie wir bereits andeuteten, immer noch ein besonderes methodisches Zeichnen betrieben werden. Eine weitere Klippe liegt darin, dass die Schüler leicht ins Schmieren hinein geraten und unexakt arbeiten. Auch hier muss der Lehrer genau wissen, wie weit er gehen kann. Er soll auf saubere und exakte Ausführung halten, aber er darf namentlich das erstere nicht zur Hauptbedingung machen, und er soll beim zweiten sich begnügen, wenn keine groben Fehler mehr vorkommen; wenn der mittelmässig begabte Schüler zu lange an der gleichen Arbeit festgebannt wird, so verliert er die Lust am Zeichnen. Damit der Lehrer nicht lange nach den Gegenständen laufen muss, die er zeichnen lassen will, so sollte die Schule, ähnlich wie sie mit Vorlagen und Gipsmodellen ausgerüstet ist, auch eine Serie solcher im Hause gebräuchlicher Gegenstände besitzen, die speziell für den Zeichnungsunterricht ausgewählt würden, und für die Übungen im Freien müssten eine Anzahl Feldstühle zur Verfügung stehen. (An der Sekundarschule der Stadt Zürich sind diese vorhanden.) Im Schulgarten muss eine Ecke sein, in der hie und da Blumen und Blätter für den Zeichnungsunterricht zu holen sind; denn in einer Stadt sind das Dinge, die man oft nur mit Mühe so bekommen kann, wie man sie braucht. — Eine Hauptbedingung zum Erfolg besteht darin, dass die Klassen nicht zu gross sind. Es ist beim Zeichnungsunterricht unumgänglich notwendig, dass während der Arbeit eine beständige Kontrolle ausgeübt wird, damit die nötigen Korrekturen gemacht werden können, und damit der Lehrer sieht, wie der Schüler arbeitet. Vieles ist persönlich vorzumachen, damit der Schüler die Technik des Zeichnens und Malens erfassen und lernen kann. Das erfordert aber Zeit. Wenn der Lehrer nicht in jeder Unterrichtsstunde dem Schüler einige Minuten widmen kann, so ist dieser nicht befriedigt, sein Eifer und seine Aufmerksamkeit erlahmen, und zuletzt leidet die Disziplin. Die zu grossen Klassen, im Verein mit der beschränkten Zeit, die diesem Fache zugemessen ist, sind eine Hauptursache, dass in der Volksschule der Zeichnungsunterricht nicht das leistet, was man von ihm sollte erwarten dürfen. — Ein Mittel, um die zeichnerische Fertigkeit unserer Schüler zu erhöhen, besteht darin, ihnen mehr Übung zu verschaffen, als in den $1^1/_2$—2 Stunden, die speziell für den Zeichnungsunterricht in der Woche angesetzt sind, möglich ist. Ähnlich wie man in den Realfächern schriftliche Aufgaben machen lässt, so kann man hin und wieder auch etwas zeichnen lassen, es bieten dafür alle drei Realfächer Gelegenheit. In dieser Beziehung zeigte die Ausstellung zahlreiche Beispiele für Herbeiziehung des Zeichnens in den Dienst anderer Fächer; es waren sogar öfters die Aufsatzhefte mit Illustrationen versehen; insbesondere die Franzosen und Amerikaner lassen die Schüler in den genannten Fächern viel zeichnen.

Um die Selbsttätigkeit der Schüler zu fördern, sollte man ihnen die Zeichnungswerkzeuge und Geräte nach Hause geben, statt sie ihnen nach jeder Zeichnungsstunde abzufordern, wie dies allzu ängstliche Lehrer tun. Mancher Schüler macht entweder zu Hause eine angefangene Zeichnung fertig, oder zeichnet zu seinem Vergnügen etwas, wenn er mit den nötigen Materialien und Geräten versehen ist. Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien wäre zu teuer erkauft, wenn sie aus übelangebrachter und übergrosser Sorgfalt für das tote Material mithelfen müsste, die Selbsttätigkeit des Schülers zu hindern. Um diese noch zu fördern, empfehlen wir den Schulbehörden, in den obern Klassen der Primarschule und in der Sekundarschule jedem Schüler ein Farbschächtelchen oder einen Farbenkarton mit den sechs Grundfarben und einen Pinsel zu geben, damit er sich die Farbenlösungen und Mischungen, die er braucht, selbst bereiten kann; denn bei diesen Farbenzusammenstellungen ist immer noch eine kleine Anleitung zur Herstellung der Mischungen beigegeben. Es würde dadurch auch die Arbeit des Lehrers in der Schule erleichtert. Wir wissen aus eigner Erfahrung, dass auf diese Weise die Schüler rasch in die Behandlung der Farben und in die Kenntnis der verschiedenen Farbentöne hineinkommen. Bei dem Modus, wie wir ihn jetzt haben, wo der Lehrer die Farben in den Händen hat, muss dieser alle Töne selber herstellen; das ist nicht richtig, die Schüler kommen sehr lange nicht, und viele nie in die Technik des Mischens

hinein. Die Sache wird auch nicht viel teurer, wenn man jedem Schüler die Farben gibt; denn die Schule kann bei ihrem grossen Bedarf diese Schächtelchen oder Kartons zu sehr billigem Preise erhalten.

Die Ausbildung des Lehrers muss für einen Unterricht auf genannter Grundlage erweitert werden; die meisten Lehrer haben wenig Übung und Gewandtheit im Skizziren, was gerade eine Hauptbedingung für einen erfolgreichen Unterricht ist. Es sollten daher für dieses Fach von den kantonalen Erziehungsbehörden Zeichnungskurse für die Lehrer angeordnet werden, damit auch die in der Praxis stehenden Lehrer etwas rascher mit den neuen leitenden Ideen, der Methode und dem Stoff für dieses Fach vertraut würden und ihre Geschicklichkeit im Zeichnen auffrischen und ergänzen könnten. In einigen Kantonen ist hierin bereits etwas geschehen, es dürfte auch im Kanton Zürich wieder einmal der Versuch gemacht werden. Solche Kurse haben ebenso viel oder mehr Berechtigung wie Turn- und Gesangskurse. Für die städtischen Sekundarschulen sollte auch die Frage ernsthaft geprüft werden, ob es nicht empfehlenswert wäre, für den Zeichnungsunterricht Fachlehrer anzustellen, wie dies schon vor der Vereinigung der Ausgemeinden mit der Altstadt für das Zeichnen und Singen in letzterer der Fall war und bisher noch der Fall ist. Die Einrichtung hat sich dort bewährt, sie wird sich wohl auch in den andern Kreisen bewähren und durchführen lassen. Der Lehrerkonvent der Stadt Zürich sprach sich in einem Gutachten vor mehreren Jahren in diesem Sinne aus. Es sind auf dieser Stufe, wo der Stoff des Unterrichts anfängt, gegenüber dem formalen Element in den Vordergrund zu treten, das in der Primarschule dominirt, die Vorbereitungen für den Lehrer bei der bedeutenden Stundenzahl schon so ausgedehnt, dass es ihm fast unmöglich wird, auch in der Kunst auf der Höhe zu bleiben. Dass gerade auf dieser Stufe der Zeichnungsunterricht sehr bedeutende Anforderungen an den Lehrer stellt, sollte aus dem Vorhergehenden genügend erhellen.

Die gemachten Ausführungen beziehen sich vorwiegend auf das Freihandzeichnen; wir müssen daher noch mit einigen Worten auf das geometrische Zeichnen zu sprechen kommen. Vergleichen wir die Leistungen unserer Sekundarschulen in diesem Fache mit denjenigen der ausländischen Schulen, die im gleichen Range stehen, so fällt der Vergleich durchaus nicht zu unsern Ungunsten aus. In Beziehung auf Sauberkeit in der Ausführung und Exaktität sind wir z. B. den Franzosen gegenüber im Vorsprung, meist wird auch in unsern Schulen methodischer vorgegangen. Trotzdem können wir noch einiges lernen. In den meisten Ländern, deren Volksschulwesen an der Ausstellung durch Schülerarbeiten oder Lehrmittel vertreten war, wird mit dem geometrischen Zeichnen früher begonnen, als bei uns. Die Franzosen beginnen damit schon in den untersten Klassen, sie betrachten das geometrische Zeichnen auf diesen Stufen und auch später als die notwendige Ergänzung des Freihandzeichnens (Dessin à vue ou représentation des objets d'après leur aspect, und Dessin géométrique ou représentation des objets d'après leur mesure). Deshalb setzen sie häufig vom gleichen Gegenstand die geometrische Aufnahme einer bestimmten Ansicht, und die Freihandzeichnung einer Ansicht, wie sie sich dem Auge von einem bestimmten Punkt aus darbietet, nebeneinander. Anfänglich werden diese geometrischen Zeichnungen von freier Hand gemacht, und erst später wird der Gebrauch der Instrumente eingeübt. Wenn man im Geometrieunterricht der Primarschule das Hauptgewicht auf das Zeichnen und weniger auf die Theorie verlegen würde, so könnte es möglich werden, in der ersten Klasse der Sekundarschule ein rascheres Tempo einzuschlagen. Tatsächlich haben die Lehrer in dieser Klasse eine grosse Arbeit, und sie müssen sehr viel Zeit aufwenden, bis die Schüler Lineal, Equerre, Masstab, Zirkel und Ziehfeder ordentlich handhaben können. Es sollte darin auf der untern Stufe etwas mehr vorgearbeitet werden, damit man auf der obern Zeit gewänne für die Anwendung auf das Praktische. Die meisten Schüler verlassen die Sekundarschule nach zweijährigem Besuch, und schliessen damit überhaupt ihre Schulbildung ab. Nach acht Schuljahren sollten sie doch im stande sein, eine mit Masszahlen versehene Aufnahme eines einfacheren Gegenstandes zu machen. Das Projektionszeichnen, das man mit den einfacheren Aufgaben knapp ins vierte Halbjahr hineinbringt, sollte noch einen praktischen Abschluss finden. Tatsächlich mangelt die Zeit hiezu sehr oft. Unmöglich sollte es nicht sein, mit dem geometrischen Zeichnen etwas früher einzusetzen, um oben einen befriedigenderen Abschluss zu finden. Das wird erreicht, wenn man den Geometrieunterricht in der Primarschule mehr zum geometrischen Zeichnen umgestaltet als bisher. *G. Weber,* Zürich V.

Die Konzentration im st. gallischen Lehrplan.

St. Gallen. (Einges.) In No. 5 unseres amtl. Schulblattes wird von einer gemeinsamen Sitzung der kantonalen Lehrmittel-Kommission und der Kommission zur Begutachtung des Lehrplans berichtet. Da heisst es: „Betreffend die Stoffauswahl und Anordnung der Realien in der Oberschule diskutirt man eine ausführlich gehaltene *Konzentrationstabelle* für Geschichte, Geographie und Naturgeschichte, welche, nachdem einige Änderungen vorgenommen worden sind (vide Schulblatt.) bei der vorzunehmenden Revision der Lehr- und Lesebücher, unter Vorbehalt der Beschlüsse der Bezirkskonferenzen als Grundlage dienen soll.“ —

Wenn diese *ausführliche Konzentrationstabelle* als Grundlage dienen soll für die Revision der Lehr- und Lesebücher, so wird sie auch Grundlage sein für die Revision des Lehrplanentwurfes; denn es ist doch anzunehmen, dass die neuen Lehr- und Lesebücher mit dem Lehrplan in Kontakt stehen werden. — Diesen Herbst sollen sich die Bezirkskonferenzen aussprechen und über den neuen Lehrplan Beschlüsse fassen. Wir finden es nun sonderbar, dass — sofern jene Tabelle wegleitend sein soll — man der Lehrerschaft nur die Abänderungen, nicht aber die volle abgeänderte Tabelle mitteilt. So muss sich ja die Lehrerschaft über etwas aussprechen, was sie dem Kerne nach nicht kennt oder was doch nur einigen wenigen bekannt ist und das halten wir denn doch auch im Kanton St. Gallen noch für eine starke Zumutung.

„Für die Naturkunde“ — so wurde in jener gemeinsamen Sitzung beschlossen — „wird der vorliegende Plan in dem Sinne

genehmigt, dass daraus eine Auswahl zu treffen sei.“ Gerade hier aber können wir uns mit dem Stoffplane der Konzentrationstabelle am wenigsten einverstanden erklären, weil sie der Konzentration zulieb immer mit der Geographie in Parallele stehen will. Sie muss darum Gebiete wieder und wieder zur Besprechung bringen, die schon einmal in Behandlung standen. Nach ihr kann eine eingehende Behandlung eines Gebietes (z. B. Wiese, Acker etc.) eine gemütvolle Betrachtung, eine Erfassung der spezifischen Lebensformen und Lebensvorgänge einer natürlichen oder künstlichen Gemeinschaft nicht stattfinden; denn ist man in der Geographie fertig geworden mit einer Gegend, so muss man auch in der Naturgeschichte vorwärts drängen.

Ohne weitere Gründe für und gegen, erlauben wir, uns der Lehrerschaft einen andern Stoffplan für die Naturkunde vorzulegen und möchten sie ersuchen, diesen Plan mit dem Plane der Konzentrationstabelle zu vergleichen. Natürlich sind auch die hier aufgezählten Stoffe „im Sinne der Auswahl“ gedacht. —

IV. Klasse. Behandlung einer Anzahl Pflanzen und Tiere der Heimat

zur Schärfung der Beobachtung und zur Gewinnung naturkundlicher Grundbegriffe. (Auswahl dem Lehrer überlassen!)

V. Klasse. Wiese und Wiesbau.

1. Schneeglöcklein, Schlüsselblume, Löwenzahn. (Wurzelstöcke).
2. Hahnenfuss, Wegerich. Kerbel, Bärenklaue. Löwenzahn. (Unnützliche Wiesenpfl.)
3. Wiesenschaumkraut, Klee. Wiesengräser. (Nützliche Wiesenpflanze).
4. Maulwurfsgrille, Maus. Heuschrecke. (Schädlinge.)
5. Maulwurf, Jgel, Wiesel. Star, Grasmücke. Schwalbe. (Nützliche Tiere).
6. Heuernte, Weidgang. Pflege der Wiese.
7. Das Rind. Pflege des Rindes.
8. Die Tiere des Stalles.

Die Obstbäume — der Obstbau.

1. Knospen und Blüten, der Kirschbaum, Birnbaum, Apfelbaum, Nussbaum.
2. Die Früchte der Obstbäume.
3. Der Maikäfer. Apfelblütenstecher, Frostspanner, Baumweissling. Apfelwickler.
4. Die Meisen, der Baumläufer, die Fledermaus, die Schlupfwespe.
5. Mistel, Flechte.
6. Pflanzen der Obstbäume, Veredlung der Obstbäume, Zwergobstbäume. Pflege der Obstbäume. Obsternte und Verwendung des Obstes. Der schweizerische Obstbau. (Rechnungen).

VI. Klasse. Acker- und Gartenbau.

1. Die Zurüstung des Gartens — des Ackers.
2. Die Tulpe, — die Rose. Zierpflanzen im Garten. Topfpflanzen.
3. Die Bohne, die Erbse.
4. Die Erdbeere. Johannisbeere. Stachelbeere. Gartenbeeren.
5. Kartoffel. Geschichte der Kartoffel. Ernte und Verwendung.
6. Mais. (Aussaat. Wachstum. Blüte und Frucht. Ernte und Verwendung.)
7. Weizen. Roggen. Getreidearten.
8. Mohrrübe. Runkelrübe. Rabiarten. Kohl und Kabis. Salat. Sellerie. Petersilie. Zwiebel und Lauch. Gemüse und Gewürzpflanzen.
9. Die Tätigkeiten der Menschen im Garten und auf dem Acker. (Werkzeuge.)
10. Die Winde. Die Distel. Unkräuter.
11. (Engerling.) Kohlweissling. Rüsselkäfer. Blattlaus. Schnecke. Regenwurm.
12. Spitzmaus. Rotkehlchen. Zaunkönig. Kröte. Laufkäfer. Marienkäferchen. Lerche. Saatkrähe.
13. Die Ackererde. Wechselwirtschaft.

Weinbau: 1. Der Weinstock. 2. Schildlaus. Reblaus. Mehltau. Krankheiten des Weinstockes. 3. Pflege des Weinstockes. 4. Weinernte und Weinbereitung. 5. Der Hollunderstrauch.

Bienenzucht: Die Honigbiene. Bienenarten. Feinde der Biene. Pflege und Nutzen der Bienen. Verwandte der Biene (Wespe, Hummel, Hornisse).

Hausvögel und Tiere des Hauses: Haushuhn. Taube. Ente. Hund. Katze. Spinne. Fliege.

VII. Kl.: Wald und Waldbau.

1. Maiblume. Waldmeister. Weideröschen. Blumen des Waldes.
2. Tanne. Föhre. Nadelhölzer.
3. Buche. Linde. Ahorn. Eiche. Laubbäume.
4. Haselstrauch. Weide. Waldbeeren. Sträucher des Waldes.
5. Tollkirsche. Einbeere. Giftpflanzen des Waldes.
6. Pilze. Schachtelhalme. Farrenkraut. Moos.
7. Weidenbohrer. Borkenkäfer. Gallwespe. Schädlinge im Walde.
8. Specht. Kuckuck. Eule. Eidechse. Ringelnatter. Ameise.
9. Amsel. Sänger des Waldes.
10. Fuchs. Marder. Habicht. Eichhörnchen. Hase. Reh. Hirsch.
11. Der Waldboden. Nutzen und Bedeutung des Waldes. Pflege des Waldes.

Aus der Alpenwelt: 1. Die Arve. Wettertanne. Gebirgswald. 2. Gemse. Murmeltier. Bär. Adler. Schneehühner. Kreuzotter. 3. Alpenrose. Edelweiss. Alpenpflanzen. 4. Bewirtschaftung der Alpen. Wirtschaftliche Bedeutung der Viehzucht.

Im Wasser: Forelle. Hecht. Die Fische. Fischzucht und Fischerei. Der Fischotter. Fischreiher. Feinde der Fische. Sumpf- und Schwimmvögel. Der Frosch. Die Seerose.

Aus dem Mineralreiche: 1. Salz und Salinen. 2. Sandstein und Nagelfluh. Schiefer. Kreide. Kalkstein. Granit. 3. Der Schwefel. Phosphor. 4. Eisen. Kupfer. Zinn. Zink. Silber. Gold. 5. Torf. Steinkohle. Steinöl.

VIII. Kl. oder Ergänzungsschule.

Aus der Fremde: Reis. Zucker. Südfrüchte. Kaffee. Baumwolle. Thee. Tabak. Gewürze. (Kolonialwaren.) Seidenraupe. Walfisch und Seehund. Haifisch. Meertiere. Löwe. Tiger. Elephant. Renntier. Kamel.

Aus der Naturlehre: 1. Das Wasser, z. B. die Formen, in denen es vorkommt und ihre Ursachen; Thermometer; Steigekraft (Kapillarität) und ihre Bedeutung; Lösekraft des Wassers und ihre Bedeutung; Stosskraft des Wassers und ihre Bedeutung; Gewicht des Wassers (spezif. Gewicht); Verunreinigung des Quellwassers; Bestandteile des Wassers. 2. Die Luft, z. B. die Luftschicht; Luft und Wärme; Luftdruck; Barometer; Verunreinigung der Luft; Bestandteile der Luft. 3. Die Milch. 4. Der Most. 5. Die Gefässe. 6. Werkzeuge und Maschinen zur Bewegung und Trennung. 7. Sorge für Wärme und Licht (Ofen, Lampe). 8. Über Elektrizität.

Aus der Gesundheitslehre: Der Mensch. 1. Der Körper des Menschen und seine Teile; Atmung und Ernährung; Die Sinnesorgane und ihre Pflege; Pflege des menschlichen Körpers. 2. Blick auf die geistigen Eigenschaften des Menschen (vide Dörpfeld: Repetitorium zur Naturkunde).

† Wilhelm Marty.

Am 21. Oktober 1900 schloss in Malans Oberlehrer *Wilhelm Marty* das Auge, das in den letzten Wochen immer hoffnungsloser in die Pracht des scheidenden Sommers hineingeblickt hatte, für immer. Die imposante Art, mit der das Bündnervolk acht Tage zuvor seine Schul- und Lehrerfreundlichkeit geäussert hatte, war der letzte Freudenstrahl auf das Lager und in das leidenvolle Ringen des Sterbenden.

Im Jahr 1855 hatte W. M. im schönen Malans das Licht der Welt erblickt; in der Dorfschule daselbst erhielt er seinen ersten Unterricht. Eine hervorragende Begabung ermöglichte ihm im Jahr 1872 den Eintritt in die II. Kantonsschulklasse und damit ins Seminar, das er im Jahre 1876 mit Patent ersten Grades verliess. Schon während dieser Zeit verriet er einen überaus scharfen Verstand, gepaart mit reichem Gemüt, so dass er zu den Besten seiner Klasse gezählt wurde. Auch seine

besondere Eigenart, sein oft beissender Sarkasmus, zeigte sich damals schon und liess den künftigen schneidigen Streiter im Kampfe der Meinungen erkennen.

In Lavin fand Marty seine erste Anstellung. Der mit einer ganz vortrefflichen Lehrgabe ausgestattete junge Mann erwarb sich sofort die Anerkennung und das Zutrauen der Behörden und der Eltern daselbst. Trotzdem säumte er nicht, in sein liebes, rebenbekränztes, poesieumrauschtes Malans zurückzukehren, als sich dort eine Stelle für ihn auftat. In der Schule, in Gemeinde- und Kreisangelegenheiten, in den Konferenzen und andern Vereinen entfaltete er eine rastlose, segensvolle Tätigkeit, die ihm allseitige Verehrung brachte. In der Schule war Marty ein ungemein anregender Lehrer, ein Lehrer, in dessen Brust das Feuer flammender Begeisterung loderte. In den Konferenzen war der redegewandte Vertreter von Malans, der das Wort nicht immer auf die Goldwage legte, ein einflussreiches Mitglied, das wohl vorübergehend verletzen konnte, immer aber den Eindruck hinterliess, dass es gut gemeint war. Das Wohl der Schule und des Standes, das waren zwei Leitsterne, die ihm stetsfort die Bahn wiesen.

Das Jahr 1894 führte Marty auf das Feld der Journalistik. Zwei Tage vor der Abstimmung über den Beutezug trat er in die Redaktion der „Neuen Bündner Zeitung" und trat auch in dieser Stellung mit Entschiedenheit für die Interessen der Schule in die Schranken, stets ein Fortschrittsmann, ein Kämpfer, der gerne mit blanker Klinge dreinschlug, wenn es galt, vorsichtiger Halbheit oder engherziger Kurzsichtigkeit den Garaus zu machen. Ganz gab sich der Verstorbene immer, ganz als Lehrer, ganz als Freisinniger auf dem Gebiete der Politik.

Schon 1897 kehrte Marty nach Malans und zur Schule zurück, in die er eigentlich gehörte, und leitete mit dem gleichen Eifer wie ehedem die dortige Oberschule, glücklich, dass er wieder in seinem ihm so lieben Kreise war. Doch sein Wirken sollte nicht mehr lange dauern. Vorigen Winter warf ihn eine Lungenentzündung aufs Krankenlager, die dann in unheilbare Lungenschwindsucht überging. Keine ärztliche Kunst und auch nicht die liebevollste Pflege vermochten mehr zu retten. Langsam, langsam schwebte der Todesengel hernieder, und dessen Erscheinen ward ihm Erlösung.

Als am 23. Oktober ein ungewöhnlich langer Zug dem Sarge folgte, als Jugend und Vereine dem Verblichenen Liedergrüsse ins kühle Grab nachsandten, als manche Träne um den treuen Lehrer floss, da musste man sich sagen: Es ist halt doch etwas Schönes um den Lehrerberuf, wenn er im rechten Geiste aufgefasst, mit dem wahren Feuereifer ausgeübt wird!

Freilich, die Kraft reicht dann oft nicht aus, und der treue Arbeiter sinkt zu früh ins Grab, allein die Seinen zurücklassend, noch unerzogen zum Teil, wie Freund Marty das Schicksal es bestimmt hatte. Gott tröste die Verwaisten!

Du aber, lieber Freund und Schulgenosse, rege Feuerseele, ruhe nun in Frieden unter blumenbesäetem Grabhügel im sonnenreichen Malans. Möge bald sich erfüllen, was du erhofft, und für das du gestritten in der Gemeinde, im Staate und in der Schule! *C. S.*

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. In Behandlung der Motionen Gobat und Munzinger hat der Bundesrat am 30. November beschlossen, nächsten Juni eine Vorlage über die Subvention der Volksschule einzubringen. *Bei etwas* gutem Willen wäre es schon möglich gewesen, die Vorlage in der Dezembersession fertig zu halten; hat der Bundesrat doch schon zweimal

— *5. Juli 1895 und 14. März 1899* —

die Vorlage angenommen?

Bern. *Lehrerverein des Amtes Aarberg.* (*h. s.*-Korresp.) Der 18. Nov. 1900 darf für den Lehrerverein des Amtes *Aarberg* rot angestrichen werden: Die musikalische Aufführung des Lehrervereins gestaltete sich zu einem Ehrentag für die Lehrerschaft des Amtes.

Ungefähr vor Jahresfrist äusserte Hr. Schulinspektor *Stauffer* in Schüpfen gegenüber dem Schreiber dieser Zeilen den Gedanken, es möchte der Vorstand des L. V. Aarberg die Vorarbeiten zu einer musikalischen Aufführung an die Hand nehmen. Der Zweck eines derartigen Konzertes war ein doppelter: Einmal sollte der Reinertrag zur finanziellen Unterstützung einer zu gründenden seeländischen Anstalt für schwachsinnige Kinder verwendet werden. Wenn der daherige Beitrag auch gerade kein grosser ist, so soll er doch aufgefasst werden als ein Sympathiezeichen, als ein bescheidenes Scherflein, das die Lehrerschaft des Amtes Aarberg einer solch wohltätigen Anstalt für die Armen am Geiste entgegenbringt. Auf der andern Seite sollte in unsern Reihen die edle Gabe des Gesanges gehegt und gepflegt werden. Mit dem Konzert, das Sonntag, den 18. Nov. a. c., nachmittags 2 Uhr im Saale des Gasthofs zum „Kreuz" in Lyss zur Abhaltung kam, legte der Lehrerverein unseres Amtes Zeugnis ab, dass die genannten Ziele zum guten Teil erreicht werden konnten.

Trotz abscheulichem Wetter war unsere Aufführung sehr zahlreich besucht, besonders aus Lyss und Aarberg. Die musikalischen Leistungen, Gemischte- und Frauenchöre, Solo- und Instrumentalvorträge, befriedigten allgemein. In höchst uneigennütziger Weise stellten die Solokräfte: Frl. *Burger* und Hr. *Schwegler* aus Bern, die Gesangeskunst in den Dienst einer wohltätigen Sache. Ihnen sei auch an dieser Stelle für die herrlichen und genussreichen Darbietungen der wärmste Dank ausgesprochen.

Im gemütlichen Teile wurde noch ein reichhaltiges Programm abgewickelt, das die Besucher des Konzertes bis zu den letzten Abendzügen mit der Lehrerschaft des Amtes zu einigen gemütlichen Stunden vereinigte. Auch den hier Mitwirkenden gebührt bester Dank. Und Dank auch den Mitgliedern unseres Vereins, die keine Opfer an Zeit, Mühe und Geld gescheut haben, die Übungen zu besuchen. Und nicht zuletzt möchten wir ein Kränzlein der Anerkennung unserem Direktor, Hrn. Sekundarlehrer *Krähenbühl* in Lyss winden, der mit Hingabe, Geschick und Eifer die Übungen leitete. Es ist ihm gelungen, einen Chor heranzubilden, der sich hören lassen darf.

Auf allseitigen Wunsch soll die Aufführung wiederholt werden. Der Vorstand wird eine Wiederholung des Konzertes im Januar in Schüpfen in Aussicht nehmen.

— *Wohlen.* *(-b-)* Mittwoch den 14. November 1900 versammelte sich die Sektion Wohlen des B. L. V. im heimeligen Uettligen zur Besprechung des diesjährigen Arbeitsprogramms. Zunächst referirten Hr. Fr. Geiser in Hinterkappelen und Frl. Mina Steiner in Kirchlindach über die Frage: „In welcher Weise kann die Einführung der Fortbildungsschulen gefördert, die Leistungsfähigkeit derselben im allgemeinen erhöht und die finanzielle Besserstellung der Lehrkräfte herbeigeführt werden, und welche Mittel werden vorgeschlagen, um speziell die Einführung der weiblichen Fortbildungsschulen zu fördern."

Die Sektion genehmigte darüber folgende *Thesen:*

A. Förderung der Einführung von Fortbildungsschulen. 1. Die Lehrerschaft wirke für dieselbe in Konferenzen, Versammlungen, Vereinen und Gesellschaften. 2. Das Tit. Inspektorat wirke dafür z. B. bei Schulbesuchen und Inspektionen, indem es die Herren Schulkommissionsmitglieder auf die Notwendigkeit der Fortbildungsschulen aufmerksam macht. 3. Die Schulfreunde stehen für dieselbe ein und suchen durch Belehrung und Aufklärung der Gemeindebürger das Obligatorium in der Gemeinde durchzuführen. 4. Unsere oberste Behörde möge, wenn die Stimmung günstig, die Einführung und Organisation der Fortbildungsschule an die Hand nehmen und zwar auf dem Wege der Gesetzgebung.

B. Erhöhung der Leistungsfähigkeit. 1. Die Fortbildungsschule schliesse sich unmittelbar an die absolvirte Primarschule an. 2. Es ist ein einheitlicher Unterrichtsplan für die Fortbildungsschule zu erstellen. 3. Der Unterrichtsstoff ist von einer bestellten sachkundigen Kommission so zu wählen, dass er wirklich passend und dem Bildungsgange des Schülers entspricht. 4. Der Fortbildungsschüler ist möglichst viel zur Übung anzuhalten, sowohl mündlich wie schriftlich, weniger doziren. 5. Die Lehrmittel (Handbuch für den Schüler) sollen zweckentsprechend und die Schulmaterialien in genügender Menge vorhanden sein und für den Schüler unentgeltlich abgegeben werden. 6. Es ist kein Massenunterricht, sondern Klassenunterricht (einzelne Fächer ausgenommen) zu erteilen. 7. Die Lehrerschaft sollte in engern Kreisen (z. B. die Lehrer an einer Fortbildungsschule, einer Gemeinde) ihre Erfahrungen über die Fortbildungs-

schule gegenseitig zur Sprache bringen. 8. Die bezüglichen Schulkommissionen haben regelmässigen Schulbesuch abzustatten. 9. Jeweilen am Schlusse eines Jahreskurses haben dieselben eine kurze Prüfung zu veranstalten, wobei die Schulfreunde und überhaupt ein weiteres Publikum einzuladen ist. (? Berichterstattung.) 10. Der Unterricht sollte nur an Werktagnachmittagen erteilt werden, nie abends. 11. Die Lehrer sollen für ihre Mühe auch entsprechend besoldet werden.

C. Mädchenfortbildungsschulen. 1. In Anbetracht, dass für die Mädchen der Kampf ums Dasein ebenso schwer ist wie für die Knaben, dass aber für die Mädchen sozusagen keine allen, auch den unbemittelten, zugängliche Gelegenheiten zur Weiterbildung bestehen, dass es aber von eminent wirtschaftlicher Bedeutung ist, wenn dieselben als zukünftige Hausfrauen vermehrte Kenntnisse in Haushaltungskunde, Gesundheits- und Ernährungslehre, Krankenpflege, in praktischen Handarbeiten etc. erhalten, ist dahin zu wirken, dass baldigst überall Mädchenfortbildungsschulen eingerichtet werden. 2. Die Gründung solcher kann gefördert werden durch öffentliche Vorträge, Belehrung der Frauen, Besprechungen in Konferenzen, Vereinen, Genossenschaften, Gemeindeversammlungen etc. 3. Die Einführung ist um so eher möglich, als Bund und Kanton finanzielle Unterstützung gewähren.

Nachdem auch die übrigen vorliegenden Geschäfte abgetan und der Vorstand pro 1901 neu bestellt war, widmete man noch ein Stündchen der frohen Gemütlichkeit und trennte sich in der angenehmen Hoffnung, im nächsten Jahr sich wieder zu treffen zu ernster Arbeit und geselligem Zusammensein. *J. B.*

Genève. Les inspecteurs des Ecoles de la Suisse romande avaient lundi 19 novembre dernier leur réunion annuelle à Genève.

C'est M. Duchosal, secrétaire du Département de l'Instruction publique de ce canton, qui a présidé la conférence, M. Vignier, inspecteur, a fonctionné comme secrétaire.

Etaient présents: *Berne* MM. Landolt et Gobat, inspecteurs; *Fribourg* MM. Quartenoud et Oberson, inspecteurs; *Vaud* MM. Beausire, Henchoz, Sonnay, Perrin, Grivaz, Emery, inspecteurs; *Neuchâtel* MM. Latour et Blaser, inspecteurs; *Genève* Mmes Rüeg, Picker, Bompmartin, inspectrices, Lack, institutrice, MM. Delafontaine, Dussoix, Munier et Vignier, inspecteurs, et Rodier, professeur. Plusieurs inspecteurs valaisans s'étaient fait excuser. Mme Picker a présenté un intéressant rapport sur *les classes spéciales pour enfants anormaux et arriérés.* Puis Mme Rüeg a complété ce travail par un exposé très complet et détaillé des observations qu'elle a faites à Paris dans une visite à l'établissement de Bicêtre. Mlle Lack a ajouté des renseignements sur la classe d'anormaux qu'elle dirige à Genève.

La discussion animée qui s'est produite ensuite a prouvé le vif intérêt qu'on porte dans chacun de nos cantons romands à ces malheureux enfants déshérités de la nature.

On a rejeté l'idée de la création d'un établissement qui réunirait les enfants anormaux de la Suisse romande. Il est désirable que ces enfants là, tout en étant sortis du milieu de leur famille où la plupart ne reçoivent qu'une éducation inintelligente et maladroite ou pas d'éducation du tout, ne soient pas entièrement privés de relations avec leurs parents. Et puis, il y a tant d'espèces d'anormaux qu'ils doivent être nécessairement répartis en sections distinctes. Il faut mettre à part les vicieux, les épileptiques, etc. Bref, on atteindra plus sûrement le but cherché en créant plusieurs établissements distincts.

Il est aussi nécessaire de fournir à tous les membres du corps enseignant les instructions nécessaires pour leur permettre de distinguer les anomalies physiques et intellectuelles de leurs élèves et de leur donner des soins et une éducation en rapport avec leur état, s'il n'est pas possible de les placer en des établissements spéciaux.

Quant au personnel enseignant de ces institutions spéciales, il doit recevoir une préparation complète et pratique, dans les établissements existants les mieux dirigés.

M. H. Gobat a fait ensuite lecture d'un rapport sur „Le livre de lecture". Travail clair, judicieux, témoignant de la part de son auteur, d'une connaissance approfondie de l'enfance et qui a valu à M. Gobat de chaleureuses félicitations.

La discussion des conclusions a été, faute de temps, renvoyée à la conférence prochaine, qui aura lieu à Berne en 1901.

Un excellent banquet, fort bien servi, dans le cercle des Vieux-Grenadiers a terminé la conférence. M. le Conseiller d'Etat Favon avait tenu à l'honorer de sa présence. Des paroles aimables ont été échangées et chacun des membres présents gardera le meilleur souvenir de la cordiale et sympathique hospitalité de nos amis genevois.

Les inspecteurs neuchâtelois ont profité de leur présence à Genève pour visiter, le lendemain, l'école d'anormaux dirigée par Mlle Lack et un certain nombre d'écoles enfantines qui leur avaient été spécialement désignées par Mlle Bompmartin, l'inspectrice de l'enseignement froebelien du canton de Genève.

Neuchâtel. Le Comité central de la société pédagogique neuchâteloise vient d'envoyer sa circulaire No. 1 aux membres de la société.

Il annonce la constitution du Comité pour une nouvelle période trisannuelle: *Président:* M. A. Thiébaud, au Locle; *Vice-président:* M. Ul. Perrenoud aux Ponts de Martel; *Secrétaire:* M. Ch. Wuthier à Cernier; *Secrétaire-adjoint:* M. D. Mouchet à La Chaux-de-Fonds; *Caissier:* M. F. Rosselet à Bevaix; *Archiviste:* M. W. Brandt à Neuchâtel; *Suppléant:* M. L. Rusillon, à Couvet.

La circulaire rappelle aux sections les questions à l'ordre du jour du Congrès de Lausanne de l'été prochain: 1⁰ *Que peut faire l'école pour développer et fortifier chez les élèves le goût des travaux de la campagne et empêcher l'émigration vers les villes?* (Rapporteur M. L. Henchoz, inspecteur à Lausanne) et 2⁰ *Organisation de cours de vacances pour les instituteurs et les institutrices suisses.* (Rapporteur M. W. Rosier, professeur, à Genève.) Elle annonce l'intention du Comité d'organiser une réunion de chant pour l'année prochaine.

Le Comité ouvre un concours sur les questions suivantes:

1⁰ *Des meilleurs moyens à employer pour donner le goût du chant à nos enfants.*

2⁰ Etant donnée la situation matérielle de l'instituteur, comment peut-il le mieux développer ses qualités professionnelles?

3⁰ Des meilleurs moyens pratiques à employer pour provoquer une saine émulation chez les élèves.

Ce sont les mêmes questions que celles de l'année dernière, dont le concours n'a pas produit de résultat.

Les travaux, sans signature, accompagnés d'un pli cacheté renfermant le nom de l'auteur, devront être envoyés avant le 12 juin prochain à M. A. Thiébaud, président du Comité, au Locle.

Enfin, la circulaire recommande l'*Educateur* aux membres de la Société, ainsi que l'*Agenda des Ecoles* pour 1901 et adresse un appel aux institutrices pour les engager à profiter de la faculté qui leur est maintenant accordée d'entrer dans la Société pédagogique neuchâteloise. *B.*

Solothurn. — *r.* In der letzten Session des Kantonsrates kamen vielfach Schulfragen zur Besprechung. Hr. Prof. Walther von Arx, einer der oppositionellen Vertreter der Stadt Solothurn, verlangte die Ausmerzung der Sittenlehre aus dem Lehrplan der Primarschule, wurde indes von Hrn. Erziehungsdirektor Munzinger und mehrern Rednern aus dem liberalen und sozialistischen Lager mit Erfolg bekämpft. Nicht besser erging es ihm bei seinem Versuche, die von sämtlichen Bezirkslehrern und Bezirksschulpflegen vorgeschlagene und vom Regirungsrat gutgeheissene Verlegung des Schuljahranfanges der Kantonsschule vom Herbst auf den Frühling zu Falle zu bringen. Das Gesetz, das eine Verlängerung der Kurse der Gewerbeschule um ein Sommersemester zur Folge hat, wurde mit allen Stimmen mit Ausnahme derjenigen der katholisch-konservativen Vertreter angenommen und wird zweifelsohne auch glücklich durch die Volksabstimmung gehen. Eine jährliche Mehrausgabe von Fr. 1550 kann bei dem grossen Vorteil, den der Frühjahrsbeginn der Kantonsschule mit sich bringen wird, nicht in Betracht fallen. Endlich bekämpfte Hr. Prof. von Arx auch den Antrag des Regirungsrates, für die Primarschulen einen kantonalen Schulinspektor anzustellen, der als Verbindungsglied zwischen dem jetzt bestehenden vielköpfigen Schulinspektorat und dem Erziehungsdepartement in unserm Schulwesen die nötige Einheit bringen und Übelstände heben soll. Der Antrag des Regirungsrates, der der Volksabstimmung nicht unterliegt, wurde vom Kantonsrat ebenfalls angenommen.

Deutschland. In *Preussen* wird ein starker Lehrermangel fühlbar. In Schlesien sollen gegen 200, im Bezirk Potsdam gegen 60 Stellen unbesetzt sein. In der Oberlausitz wurden Seminaristen vorzeitig auf Schulen geschickt.

England. The *Board of Education.* Das neue Unterrichtsministerium, dem durch Gesetz von 1899 das gesamte Unterrichtswesen untergeordnet ist (Elementary, Secondary and Technical Education), hat seinen ersten Jahresbericht herausgegeben. Einige Zahlen daraus mögen auch unsere Leser interessiren. Von der Pensionsordnung, die den vor Erlass derselben patentirten Lehrkräften den Eintritt frei lässt, machten 23,200 Lehrer und 27,143 Lehrerinnen Gebrauch, während 2960 Lehrer und 14,972 Lehrerinnen outside blieben. Nach dieser Verordnung wurden 132 Lehrkräfte pensionirt (6304 £), während 92 die Erlaubnis erhielten, über das 65. Altersjahr hinaus zu amten. Während 1874 nur 48,8 % aller patentirten Lehrer eine Besoldung von über 100 £ bezogen, hatten 1899 deren 63 % über 100 £; von den Lehrerinnen hatten 1874: 78,9 %, 1899: 95,7 % über 50 £. Waren vor 30 Jahren 47 % des Lehrpersonals Lehrer und 53 % Lehrerinnen, so betrug letztes Jahr die Zahl der Lehrer nur noch 25 %, die der Lehrerinnen 75 %. Von den 5½ Mill. Kindern, die in England und Wales in der Volksschule sind, gehören rund 3 Mill. den Freiwilligen Schulen, 2½ Mill. den Gemeindeschulen an. Diesen steht die Erhebung von Steuern zu, für jene brachten die freiwilligen Beiträge letztes Jahr 771,964 £ auf. Beiden Arten von Schulen kommen gleichartige Staatsbeiträge zugut. Da in Gegenden, wo nur freie Schulen vorhanden sind, diese und ihre Lehrer mitunter schlimm daran sind, insbesondere auf dem Lande, so will der Lehrerbund eine allgemeine Enquête über den finanziellen Stand der Schulen anregen.

*

Vereins-Mitteilungen.

Schweizerischer Lehrerverein.

Die Jugendschriftenkommission an die Kollegen.

Die letzte Nummer der S. L. Z. hat ein *Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften* gebracht, zur Auswahl für den Weihnachtstisch, nämlich einen Stock bekannter älterer, aber nie veraltender, mustergültiger Bücher und dazu eine Anzahl guter Novitäten der letzten Jahre, im ganzen über 85 Nummern, nach Altersstufen wohl geordnet. Das Entgegenkommen des schweizer. Buchhändlervereins und einiger Schulbehörden ermöglicht es uns, 15,000 Abzüge des Verzeichnisses erstellen zu lassen, welche durch die Freundlichkeit zürcherischer Lehrer an schweizerische Schulen versandt werden.

Da ist es sehr wünschenswert, dass unsere Kollegen allüberall unsere Bestrebungen unterstützen, in der Weise, dass sie die Verzeichnisse in den Schulklassen verteilen und den Kindern oder Eltern bei der Auswahl eines Buches die nötigen Winke geben. *Viel billige* und doch treffliche Bücher sind da verzeichnet, so recht geeignet für die breiten Schichten des Volkes; auch teuere, je nach den Geldmitteln der Eltern. Wie kann's der Lehrer anstellen?

Er fragt seine Schüler: „Wer wünscht sich wohl als Weihnachtsgabe seiner Eltern ein gutes und schönes Buch?“ Gewiss fahren sofort die meisten Arme jubelnd in die Höhe. „Nun, Kinder, nicht alle Bücher, die man in den Papeterien und anderswo kauft, sind gut und preiswürdig, im Gegenteil. Ich kann aber dem einen oder andern eine schöne und billige Jugendschrift empfehlen. Da schreibe ich ein paar Titel auf die Wandtafel, notirt sie und redet darüber mit euern lieben Eltern. In jeder Buchhandlung kann man diese Bücher bestellen, — mit einer Postkarte, die ihr ja selbst schreiben könnt; — oder geht's nicht wohl, so besorge ich das Büchlein selbst“. —

Meinen die Kollegen, diese Ratschläge beim Ankauf von Büchern zur häuslichen Lektüre seien überflüssig oder gar zudringlich? Ein Schulpräsident hat befürchtet, damit erzürne man den Papeterie-Händler so und so, der eben andere Bücher feil habe. Ja, — andere Bücher; man möge nur schauen, was da feilgeboten wird: Gruselige Mordgeschichten, überspannte Jugendromane, fade Backfisch-Literatur, dicke Grosse-Bücher mit buntesten Reklamebildern und sehr magerem Inhalt, — und alles viel zu teuer. Nein, da muss *der Lehrer* wieder einmal seine Liebe zu Volk und Jugend zeigen! Was nützt es, dass die Schulbücher möglichst sorgfältig geschrieben sind, wenn daneben zu Hause oder im verborgenen Winkel ein ekler Wust oder ein geschmackloses, seichtes Geschwätz, wo nicht Schlimmeres, verschlungen wird?

Ist auch der Kampf gegen das Ordinäre auf diesem Markt ein schwerer, weil Geldsucht dahinter steckt und Leichtsinn und Oberflächlichkeit, so muss es sich der Lehrer zur Ehrenpflicht machen, nicht zurückzuweichen, sondern entschlossen einzustehen für das Beste, was es hier nach Inhalt und äusseren Form gibt. Des *Dankes* von Seite des Zentralvorstands und der Jugendschriftenkommission des S. L. V. dürfen sich die Kollegen versichert halten.

Unter den angeführten Jugendschriften ist eine, auf die wir im gegenwärtigen Momente noch speziell aufmerksam machen. Es ist das Büchlein von *J. Kuoni „Nachtwächter Werner“*, (8°, 100 S. à 70 Rp.), das auf unsere Empfehlung hin von der *Sektion Basel* des Vereins für *Verbreitung guter Schriften* in Verlag genommen und in grosser Auflage erstellt worden ist. Die Erzählung ist dem Volksleben abgelauscht; sie überzuckert seine Bitterkeiten nicht und nennt auch nicht leicht, was eine schwere Pflicht ist. Elternliebe und Hass der Nachbarn, Arbeitsfreude und Genusssucht, stille Zufriedenheit und schwere Sorge, alles, wie es das Leben bringt, ist da zu finden. Das Schönste aber ist, zu sehen, wie das Dunkel menschlicher Verworfenheit durch die Tüchtigkeit und die Liebe zweier Geschwister wieder erhellt wird. Daneben hat das Büchlein noch zwei Vorzüge: eine einfache Diktion, besonders einen ungekünstelten Dialog, und einen Schatz gesunder Lebensansichten. Der *Sektion Basel* gebührt unsere volle Anerkennung für die geschmackvolle Ausstattung, den guten Druck auf solidem Papier, — und den niederen Preis. Möge das Büchlein in jedes Dorf gelangen und so der neue Versuch mit der Herausgabe wohlfeiler, schweizerischer Jugendschriften, unter der Fahne unseres Lehrervereins, von gutem Erfolg gekrönt sein!

Bei unserem Bestreben, neben der Flut ausländischer Produktion billige und gute Schriften *schweizerischen Ursprungs* zu bekommen, möchten wir alle Kollegen, die Lust und Talent zu schriftstellerischen Versuchen dieser Art in sich fühlen, ermuntern, uns Hand zu bieten. Warum einzig Rechnungshefte, grammatische Übungsbücher, sprachliche und realistische Leitfäden herstellen —, und nicht auch einen duftigen Blumenstrauss pflücken für Weihestunden der Schule und des Hauses, ein Angebinde für Geist und Herz? Es gilt ein löbliches Werk im Interesse der harmonischen Ausbildung der Jugend, eine schöne Aufgabe der Lehrerschaft und — dann später als Lohn — eine gemütliche Ferienfahrt in die Berge der Heimat.

Dass in den nächsten Jahren neuerdings Jugendschriften mit gut-schweizerischem Erdgeruch unter den grünen Tannenbaum unserer Kinder gelegt werden können, ist unser lebhaftester Weihnachtswunsch. —

Der Präsident der Jugendschriftenkommission.

„Der Sänger“. Liederbuch für Lehrer-Konferenzen, herausgegeben vom S. L. V., zusammengestellt von einer Kommissions bestehend aus den HH. *Mürset* in *Bern, Rüst* in *Gossau* (St. Gallen), *Isliker* in *Zürich.* 37 Lieder mit Noten, teilweise neue Kompositionen der bekanntesten schweizerischen Tonkünstler, 42 deutsche und 10 französische Liedertexte. Preis einzeln 1 Fr., 6—50 Exemplare à 90 Rp., über 50 Stück à 80 Rp. Einsichtsendungen stehen zu Diensten. Bestellungen gefl. an den Quästor R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Wer über den Vertrag des S. L. V. betreffend Abschluss einer Lebensversicherung nicht im klaren ist, wende sich an unsern Quästor, Herr R. Hess, Hegibachstrasse 22, Zürich V.

Kleine Mitteilungen.

Verzeichnis von Jugendschriften.

Infolge freundlichen Entgegenkommens des Schweiz. Buchhändlervereins u. einiger Schulbehörden grösserer Orte wird es uns möglich, das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften (s. letzte Nr.), welches die Kommission für Jugendschriften des S. L. V. zusammengestellt hat, in einer Auflage von wenigstens

15,000

zu erstellen.

Für die bereits bestellten Exemplare werden wir einen ganz minimen Betrag berechnen. Die übrigen anerbieten wir **gratis.** Bestellungen sind zu richten an Herrn *Reinhold Hess*, Hegibachstrasse 22, *Zürich V.* Im Interesse einer *raschern und erleichterten Spedition* bitten wir, der Bestellung ein **adressirtes Couvert** beizulegen, das für

1—20	Exempl. mit	5	Rp.
20—50	„ „	10	„
50—100	„ „	20	„

frankirt ist.

Es ist sehr zu wünschen, dass in eine Gemeinde nur eine Sendung zu machen ist. Die HH. Kollegen mögen sich verständigen und die Verteilung besorgen.

— *Besoldungserhöhungen*: Diepoldsau ev. 200 Fr., Hittnau, bei Wahl des Hrn. Heer, Zulage von 300 Fr., Höngg, Primarlehrer und Sekundarlehrer Erhöhung der Zulage.

— In Wettingen ist am 1. Dezember Herr Seminardirektor *Keller* nach langer Krankheit gestorben. (Nekrolog folgt.)

— Der Kongress für Fischzucht in Paris fordert, dass in der Primarschule die Anfänge der Fischzucht gelehrt werden. „Und immer neue Güsse...“

— Nürnberg hat die Schulpausen also angesetzt:

9	Uhr,	5	Minuten
10	„	10	„
11	„	10	„
3	„	10	„
4	„	15	„

— *Baden* hat noch 22 ungeteilte Schulen mit 110 bis 140 Schülern; 19 mit 100 bis 109.

— In Wien besuchen die Gewerbeschulen 33,107 Lehrlinge (inkl. Lehrtöchter), d. h. die allg. gewerblichen Vorbereitungskurse 12,901, die gewerblichen Fortbildungs-Schulen 8445 und die fachlichen Fortbildungsschulen 9519 Lehrlinge

Die Grobsche Universalbank

mit dem

hygieinischen Schmiegesitz, Inklinationssitz und Reklinationssitz

✠ Patent 17178 — D. R. P. angemeldet

ist die vorzüglichste Schulbank der Gegenwart.

Patentinhaber und alleiniger Vertrieb:

Paul Vorbrodt, Schulmaterialienhandlung, Zürich,

21 Obere Kirchgasse 21. [O V 333]

Verlangen Sie Prospekt!

Im Interesse einer prompten und sorgfältigen Bedienung werden die Tit. Schulbehörden, welche auf nächstes Frühjahr Grobsche Universalbänke anzuschaffen gedenken, gebeten, ihre Bestellungen schon jetzt aufzugeben.

Musterbänke gratis und franko auf Probe zu Diensten.

Auskünfte und Referenzen stehen gerne zur Verfügung.

Kartenskizze der Schweiz

gesetzl. geschützt — 50/32 *cm* = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichn.-Papier — Kantonswappen historisch gruppirt.

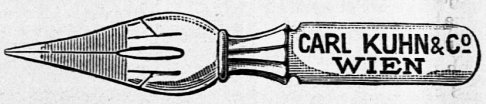
Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergeographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- u. Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze durch die Schüler ist gewöhnliche Schultinte und eine Kollektion guter Farbstifte in Blau, Rot, Grün, Gelb, Braun und Schwarz erforderlich. Vermittelst dieser einfachen Hülfsmittel — die Farbstifte werden dabei nur zum weitaus kleinsten Teil aufgebraucht und können auch für anderes Zeichnen Verwendung finden — ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Uebergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 45 Rp. per Farbstiftkollektion franko gegen Nachnahme; einzelne Exemplare zum gleichen Preise, wozu aber Porto und Verpackungskosten berechnet werden müssen. Skizzen (stückweise) samt Begleitschreiben zur zweiten Auflage und Wappentafel gratis und franko. Zu beziehen

beim Herausgeber [O V 561]

Probst-Girard, Lehrer in **Grenchen.**

Carl Kuhn & Co.

WIEN ✱ Gegründet 1843 ✱ **STUTTGART**



Allerfeinster Stahl. **Unübertroffene Qualität.**

Zu haben in den meisten Papierhandlungen.

[O V 4] (S.à 1013 g.)

Franz Carl Weber,

Zürich

62 mittlere Bahnhofstrasse 62

[O F 5501] Spezialität in: [O V 611]

Spielwaren

Beschäftigungs- und Gesellschaftsspiele.

Reichhaltig assortirtes Lager.

Bessere Genres. — Viele Neuheiten.

Ausführlich illustr. **Katalog** gratis **und** franko.

Naturhistorische Lehrmittel.

Naturhistorische Modelle aus Papiermaché: Auge, Ohr, Gehirn, Schädel, Herz, Torso, Brust, Verdauungsapparat etc.

Metamorphosen mit Spiritus. Ausgestopfte Tiere, Skelette, Schädel. Neueste mikroskopische Präparate etc. Insektensammlungen, Metall- u. Stein-Kollektionen. Billige Preise, vorzügliche Ausführung.

Physikalien in Glas und Metall. Demonstrationsapparate. Dampfmaschinen. Elektrisirmaschinen. Induktionsmaschinen. **Lieferung kompleter Ausstattungen** für den praktischen Physik- und Chemieunterricht in Land- und Sekundarschulen. [O V 596]

Naturhistorischer Lehrmittelkatalog gratis.

W. Kaiser, Bern.

Wilh. Schweizer & Co.

40 Wartstrasse **Winterthur** *Wartstrasse 40*

Spezialgeschäft in [O V 610]

Fröbelschen Beschäftigungs-Lehrmitteln und Material für Kindergarten und Handfertigkeitskurse.

Lohnender Nebenverdienst

für Lehrer und Lehrerinnen besonders auf dem Lande: Vertrieb der Helvetia-Nähmaschinen. Einheimisches Fabrikat Neueste Modelle! Grosse Provision! Verlangen Sie gefl. unsere Engros-Preise. [O V 577]

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern.

Café **Preisliste - Auszug** der vorteilhaftesten Sorten, nur feinste Qualitäten: [O V 522]

Brasilcafé, grün, feinste Qualität à	80	**Java**, grün, fein mild à	115
Domingo, gelb, kräftig à	89	**Sumatra**, gelb fein à	125
Perlcafé, sehr beliebt à	98	**Java**, „ hochfein à	130
Costarica, feingrün à	105	**Echt arab. Mokka** à	145

Geröstete Cafés von Fr. 1. 10 an per Pfund

Von 5 Kilo an franko. Ausführliche Preisliste zu Diensten.

Wenn Nachnahme nicht beliebt, bitte dies zu bemerken.

W. Kopfmann, Café-Import und elektrische Rösterei, **Basel.**

Verlag von C. C. Meinhold & Söhne in Dresden.

Meinholds Bilder für den Anschauungsunterricht. Bildgrösse 61 : 86 cm. Hiervon sind 4 Lieferungen erschienen.

Meinholds Wandbilder für den Unterricht i. d. Zoologie. Nach der Natur gezeichnet in lebenswahrem Kolorit. Bis jetzt sind 19 Liefer. erschien.

Meinholds Physikalische Wandbilder.

20 Tafeln zur Veranschaulichung der Hauptlehren der Physik und deren Anwendung im praktischen Leben. Bildgrösse 61 : 84 cm. Von diesen sämtlichen Bilderwerken kostet jede Lieferung (5 Blatt enthaltend) nur 5 Mk. — mit Leinwandrand und Oesen versehen 6 Mk.; doch können auch je 5 Blatt nach eigener Wahl bezogen werden zum Lieferungspreise von 5 Mark — resp. 6 Mk. Einzeln kostet jedes Blatt Mk. 1.20, mit Leinwandrand und Oesen 1. 40 Mk.

Schneiders Typen-Atlas

unter künstlerischer Mitwirkung von W. Claudius, H. Leutemann, G. Mützel und C. F. Seidel, 4. Aufl. br. 2.40, gebunden 3.60 Mk.

Dr. Fiedler und **Dr. Hoelemann,** Anatomische Wandtafeln für den Schulunterricht. 4 einzelne und 1 Doppelblatt in Farbendruck. 8. Aufl. 10 Mk. Auf Leinwand gespannt und mit Stäben 18 Mk.

Dr. Fiedler und **Dr. Hoelemann,** der Bau des menschlichen Körpers. 7. vermehrte Aufl. 1 Mk. 50 Pfg.

Forwerg, Blattformen, 8 Taf. Gr. Bog. Format, Farbendruck 4 Mk.
— Blütenformen, 12 Taf. Farbendruck 8 Mk.
— Fruchtformen, 8 Taf. Farbendruck 6 Mk.
— Blatt — Blüten — Fruchtformen, 28 Tafeln, schulfertig in Mappe 18 Mk. [O V 581]

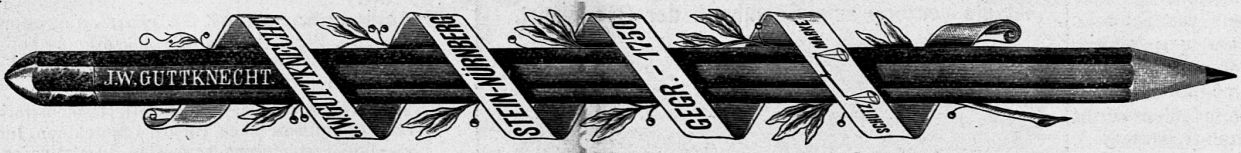
H. Schmidt, Unterricht im Freihandzeichnen. 24 Wandtafeln zum Gebrauche in Volkschulen sowie in den unteren Klassen höherer Lehranstalten. (76 : 60 Centimeter.) In 3 Farben gedruckt. Preis der Wandtafeln 10 Mark. Textheft 50 Pfg.

Ausführl. Prospekte auf unseren Lehrmittel-Verlag auf Verlangen postfrei.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

J. W. Guttknecht, Stein-Nürnberg

Blei- und Farbstift-Fabrik. — Gegründet 1750



empfiehlt ☞ ***Zeichenbleistifte ausgezeichneter Qualität,*** ☞ *insbesondere:*

Nr. 105	Mikado	sechseckig, polirt, 10 Härtegrade	25 Rp.
„ 211	Pestalozzi	sechseckig, polirt, 5 Härtegrade	10 Rp.
„ 414	Pestalozzi	rund, unpolirt, 3 Härtegrade	5 Rp.

[OV 282]

sowie alle anderen ins Fach einschlagenden Artikel in vorzüglicher Beschaffenheit.

Proben gratis und franko zur Verfügung.

Die Witwen- u. Waisenstiftung des S. L. V. partizipirt am Reinertrag, wählet darum bei Bedarf:

= Illustrirte Jugendschriftchen =

(sog. Festheftchen).

Kindergärtlein für das Alter von 7—10, XXI. Heft.
Froh und Gut „ „ „ „ 9—12, „ „
Kinderfreund „ „ „ „ 10—13, „ „

Herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission des S. L. V.

Reich illustrirt mit Originalholzschnitten. Mit farbigem Umschlag in künstlerisch ausgeführtem Ölfarbendruck. — Gross Oktav **32 Seiten.** Preis: Einzeln 30 Rp. — Jedoch in Partien von mindestens 20 Exemplaren à 15 Rp. nebst einem Freiexemplar.

Anerkannt die billigste Jugendschrift in Berücksichtigung des Gebotenen.

Was Ausstattung und Illustration anbetrifft von der Konkurrenz noch nie erreicht.

Die Beliebtheit und Verwendung dieser Jugendschriftchen wird jährlich grösser und ausgedehnter, wohl das beste Zeugnis für das **ernste Streben, hinsichtlich Auswahl und Behandlung des Textes, als auch Illustrirung durch viele und gute Bilder stets nur das Beste zu bieten.**

Die diesjährige Ausgabe zur geneigten Verwendung bestens empfehlend, zeichnet mit Hochachtung

Zürich, im Dezember 1900.

J. R. Müller, zur „Leutpriesterei“,
Grossmünsterplatz Nr. 6.

Telephon 3009.

☞ **Die Einsichtsexemplare gehen wie gewohnt nächstens den letztjährigen Bestellern zu.** ☜ [Zà11912] [O V 624]

Suppen-Würze
Bouillon-Kapseln
Suppen-Rollen
Gluten-Kakao

MAGGI sind der Inbegriff einer guten, sparsamen Küche. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatess-Geschäften.

NB. Originalfläschchen werden mit Maggi-Würze billig nachgefüllt. [OV 617]

Meyers und Brockhaus' Konversationslexikon
kauft zu den höchsten Preisen
Werner Hausknecht,
in **St. Gallen.** [O V 546]

Paul Vorbrodt
Zürich
ob. Kirchgasse 21
liefert billig und gut **Schulhefte** und sämtliche **Schulmaterialien.**
Preisliste gratis zu Diensten.
[86 A O]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik
von
L. & C. HARDTMUTH
WIEN — BUDWEIS
gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von
L. & C. HARDTMUTH
auf Lager.

[O V 239]

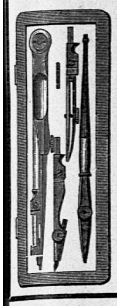
Agentur und Dépôt [O V 34]
der Schweizerischen Turngerätefabrik
Vollständige Ausrüstungen von
Turnhallen und **Turnplätzen**
nach den **neuesten Systemen**

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Lieferung zweckmässiger u. solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 49 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.



KERN & Cie.

mathemat. mechanisches Institut

[O V 65] Aarau.

— *18 Medaillen.* —

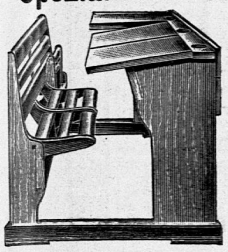
Schutz-Marke

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscourante gratis u. franko.

Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente u. deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Spezialfabrik für Schuleinrichtungen.



Bernerbanksystem.

Hunziker & Co.,
Aarau.

Lieferanten der Tische für Schulhaus Olten,

Hörsäle Technikum Biel,

Ersteller der Tische für die Zeichensäle der eidg. Konstruktionswerkstätte Polytechnikum Zürich.

[O V 426] (Za 2198 g)

Ungewöhnlich billiges Angebot!

Auf Weihnachten bietet mein

TOTAL-AUSVERKAUF

des Tuchversandtgeschäftes grösste Vorteile. [O V 464]

Rabatt 20 Prozent!

Das Lager enthält Stoffe für **Herren- und Knabenkleider** vom einfachsten bis feinsten Genre, sowie Damen-Konfektionsstoffe für **Mäntel, Kragen, Jacken** etc. von noch

über Fr. 100,000.—

Einkauf lohnend, auch bei momentanem Nichtbedarf.

Tuchversandhaus **Müller-Mossmann**, Schaffhausen.

Rabatt 20%! Muster franco!

495

Krebs-Gygax **Schaffhausen**

Immer werden
Neue Vervielfältigungs-Apparate
unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.
Wahre Wunder
versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die
Neue Erfindung
um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat.
Prospekte franko und gratis. [OV346]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 1]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Zu verkaufen:
Brockhaus'

Konversations-Lexikon, neu, Ankauf 215 Fr. Sich zu wenden an Herrn **V. Robert**, Sekundarlehrer, **Dachsfelden** (Berner Jura).
(H 8067 J) [O V 626]

Pianos

Fabrikat I. Ranges

kreuzsaitig mit neuesten Eisenpanzerkonstruktionen, grossem, gesangreichem Ton und langjähriger Garantie liefert die
(O H 5052) Pianofabrik [O V 591]
A. Schmidt-Flohr in Bern.
Gegründet 1830.

Neuerbautes Etablissement mit Dampfbetrieb.

Goldene Medaillen:
Bern 1830 — Genf 1896 — Thun 1899.

[O, V 463]

Jucker-Wegmann,
Zürich
Schifflände Nr. 22
Papierhandlung en gros.
Grösstes Lager
in Schreib- und Postpapieren, Zeichnenpapieren, Packpapieren, Fabrikation von **Schul-Schreibheften; Kartons** u. **Papiere** für den Handfertigkeits-Unterricht. [OV 388]

Eigene Linir- und Ausrüst-Anstalt.

Pianofabrik
H. Suter,
Pianogasse 14, Enge,
Zürich II.
Pianinos sehr preiswürdig
(OF8885) **mit Garantie.** [OV145]

Die Kunst der Rede

Von **Dr. Ad. Calmberg.**
Neu bearbeitet von
H. UTZINGER,
Lehrer d. deutschen Sprache u. Literatur am Zürcher Lehrerseminar.
3. Auflage.
Preis **3 Franken.**
Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich.

Körperlich und geistig zurückgebliebene

Kinder aus guten Familien finden i. m. längst bewährten, ärztl. empfohlenen kleinen Privaterziehungsanstalt individ. Unterricht, fachgemässe Erziehung u. sorgf. Pflege. ***Erste Referenzen.*** **E. Hasenfratz,** Institutsvorsteher, **Weinfelden.** (O F 3455) [O V 287]

Schreibhefte-Fabrik
mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.
Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH — Industriequartier

Zeichnen-Papiere
in vorzüglichen Qualitäten,
sowie alle andern Schulmaterialien.
Schultinte. Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.
Preiscourant und Muster gratis und franko.

[O V 633] (O F 1763)

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Bei uns erschien:

Erzählungen und Märchen

in Schweizer Mundart

für Kinder von 4—7 Jahren

von **L. Müller** und **H. Blesi.**

Eleg. Ganzleinwandband. **Fr. 2. 40.**

Eine wunderliebliche Gabe ist dieses zierliche Büchlein zunächst für die Kindergärten, denen es von den beiden Autorinnen, die als treffliche Kindergärtnerinnen bekannt sind, zunächst gewidmet ist. Welch ein Schatz von kindlichem Sinne, von ungezwungener Natürlichkeit, von Humor und anregender Munterkeit ist in diesen hundert und zwanzig Seiten enthalten!

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Serie von 150 verschiedenen, beliebten
Weihnachts- u. Sylvesterbüchlein.
Für Lehrer und Schulbehörden,
wenn von **Orell Füssli-Verlag in Zürich** direkt bezogen,
à 10 Centimes per Stück gegen Nachnahme.

19. Auflage!

Rundschrift

In 5 Lektionen

Zum Selbstunterricht und Schulgebrauche mit einem Vorwort von

J. A. C. Rosenkranz,
Kalligraph und Lehrer an der Realschule des Johanneums in Hamburg,

von **Heinrich Koch,**
Kalligraph und Handelslehrer.

Preis 1 Franken.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

Herausgegeben unter Mitwirkung einer Kommission des Schweiz. Lehrervereins.

Für Lehrer und Schulbehörden
à 10 Cts. per Stück.

Heft 128 — 135, 141 — 148, 161 — 163, 166 — 169 für Kinder von 7 — 10 Jahren.
Heft 121 — 127, 136 — 140, 151 — 160, 171 — 179 für Kinder von 10 — 15 Jahren.

Die „Freundlichen Stimmen" enthalten Gedichte, kleine Erzählungen, Unterhaltendes, Belehrendes etc. mit zahlreichen Illustrationen.

Dieselben enthalten an Belehrung und Unterhaltung soviel, dass jedes Kinderherz dadurch erfreut und ergötzt werden muss. Wer für seine lieben Kleinen etwas recht Nützliches kaufen will, verschaffe ihnen vorab diese **Freundlichen Stimmen an Kinderherzen.**

An die Tit. Lehrer und Schulbehörden der Deutschen Schweiz.

Wir erlauben uns, Sie zum Bezug auf die **Freundlichen Stimmen an Kinderherzen,** welche sich vorzüglich zu **Festgeschenken** für die Jugend eignen, ergebenst einzuladen.

Den Preis haben wir für Lehrer und Schulbehörden bei direktem Bezuge von der Verlagsbuchhandlung

auf 10 Cts. per Stück

festgestellt. Wir wünschen dadurch der Tit. Lehrerschaft und Schulbehörden die Möglichkeit an die Hand zu geben, eine mit vielen Originalaufsätzen und Gedichten sorgfältig redigirte und ebenso sorgfältig illustrirte Jugendschrift recht allgemein verteilen zu können. Der ausserordentlich billige Preis soll uns die Befriedigung gewähren, jeweilen auf Weihnachten und Neujahr tausende und abertausende von Kinderherzen in unserm lieben Vaterlande zu erfreuen.

Hochachtungsvoll

VERLAG: ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI.

Zürich, im Dezember 1900.

Ende November erscheinen die neuen Hefte, Nr. 181—182 und 191—192 der

Freundlichen Stimmen an Kinderherzen.

(Im abgel. Jahre wurden ca. 50,000 Hefte „Kinderherzen" an Schulkinder verschenkt.)

Wir bitten die Herren Lehrer und Schulbehörden, nur direkt von uns zu verlangen, da im Buchhandel die Hefte nur à ***25 Cts.*** *per Stück zu beziehen sind.*

Hochachtungsvoll

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Es erschienen bis jetzt versuchsweise **4 Nummern** der

Freundlichen Stimmen an Kinderherzen

149, 150, 164 und 165 mit **farbigen Bildern.**

Der Preis dieser farbig illustrirten Nummern beträgt für Gesamtbezüge durch Lehrer und Schulbehörden **20 Centimes** und im Buchhandel **35 Centimes.**

182 Hefte erschienen mit über 2000 Illustrationen.

Die Heftchen Nr. 1—120 sind vergriffen!

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 49 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“. X.

Die Verbesserung der Aufsätze.*)

Die Aufsatzkorrekturen gelten allgemein als die unangenehmste Lehrerarbeit und auch als die undankbarste. Und das mit Recht. Bei Durchsicht einer Schülerarbeit, die doch in der Regel das Ergebnis gewissenhafter Vorbereituug und stundenlangen Fleisses ist, erweist sich die Ansicht des Lehrers über Fleiss und Leistung seiner Schüler oft als Täuschung, und diese Erkenntnis muss natürlich niederdrückend und entmutigend wirken. Fehler, die zehnmal verbessert wurden, kommen aufs neue vor, und Wörter, die zehnmal richtig geschrieben wurden, werden das elfte Mal falsch geschrieben. Aber trotz des anscheinend so geringen Erfolgs der Korrekturarbeit ist diese doch nicht zu umgehen, und es bleibt, um sie erträglicher zu machen, kein anderes Mittel übrig, als so viel wie möglich Fehler zu verhüten zu suchen, denn das ist nicht bloss für den Lehrer, sondern auch für den Schüler nützlicher als Fehler verbessern.

Wie lassen sich aber Fehler verhüten? Die Antwort ergibt sich, wenn man den Quellen nachspürt, aus denen sie entspringen. Die wichtigsten Fehlerquellen scheinen mir in folgendem zu liegen:

1. *Es fehlt dem Aufsatzschreiben meistens an einer ausreichenden Grundlage in der Ausbildung der mündlichen Rede, sowie in grammatisch-stilistischer und orthographischer Hinsicht.*

2. Die Schüler sind nicht im stande, *ihre eigene Arbeit mit kritischem Blick zu prüfen*, weil es ihnen teils an einem Massstab zur Beurteilung, teils auch an der erforderlichen Gewöhnung fehlt. Diesem Mangel kann nur eine planmässige Anleitung im Sinne des stilistischen Anschauungsunterrichts abhelfen, wodurch dem Schüler überall die Gründe seines Verfahrens zum Bewusstsein gebracht werden. Daneben ist unausgesetzt darauf zu halten, *dass er langsam und besonnen arbeitet und auf Einzelnes und Kleinigkeiten achten lernt,* um Fehler zu vermeiden oder Fehlerhaftes selbst zu finden.

3. Endlich liegt eine Hauptfehlerquelle in dem Umstande, *pass man den Schülern zu umfangreiche Arbeiten zumutet*, die ein sorgfältiges Prüfen und Wählen und eine gewissenhafte Selbstkritik und Selbstkorrektur unmöglich machen. Je kürzer die Arbeit ist, desto mehr Zeit und Kraft bleibt ihm für die korrekte Ausführung im einzelnen und kleinsten.

Aber selbst wenn alles getan wird, was zur Verhütung von Fehlern getan werden kann, wird für die Korrektur der Schüleraufsätze durch den Lehrer immer noch genug Arbeit übrig bleiben.

Was soll verbessert werden? Im allgemeinen lässt sich diese Frage dahin beantworten, dass alle Verstösse gegen die schriftlichen Regeln, also die stilistischen, grammatischen, orthographischen und Interpunktionsfehler zu verbessern seien. Indes bedarf dieser Satz im Hinblick darauf, dass wir es mit Kindern zu tun haben, doch noch einer Einschränkung. Die Entscheidung darüber, was sprachlich richtig oder falsch ist, steht ja den Sprachgesetzen zu, aber es gibt doch so manche Fälle, wo die Grenze zwischen dem Richtigen und Falschen nicht so genau durch Gesetz und Brauch vorgezeichnet ist, wo also dem persönlichen Belieben oder Geschmack eine gewisse Freiheit gelassen wird. Und in all solchen Fällen sollte der Lehrer bei der Korrektur die grösste Milde und Weitherzigkeit walten lassen. Das absolut Unrichtige ist selbstverständlich nirgends zu dulden, *aber das Zulässige sollte überall unbeanstandet bleiben.* Dies gilt in erster Linie in bezug auf den *Stil* der Kinder. In den Schüleraufsätzen tritt uns so manches entgegen, was zwar unter dem Gesichtspunkte der strengen Stilregel zu tadeln ist, aber als Eigentümlichkeit der kindlichen Ausdrucksweise seine Berechtigung hat. Es ist vergebliche Mühe, mit Kindern von stilistischen Feinheiten zu reden, für welche ihr Sprachgefühl nicht ausreicht, geschweige denn ihr Sprachverständnis. Das könnte höchstens dahin führen, dass ihrem Stil die kindliche Natürlichkeit und Frische verloren geht.

Auch bei Beurteilung grammatischer und orthographischer Verstösse ist dem Lehrer Milde zu empfehlen. Wie viel Zeit und Mühe wird oft aufgewendet, um unreifen Schülern feine grammatische Unterschiede oder schwierige Interpunktionsregeln zum Verständnis zu bringen, ohne dass damit etwas anderes erreicht wird, als dass die Schüler unsicher gemacht und für die nächsten Aufsätze neue Fehlerquellen geschaffen werden. Wenn der Schüler schreibt:

> Die Kinder, als sie die Eltern kommen hörten, jubelten laut (statt: Als die Kinder die Eltern kommen hörten, jubelten sie laut).
>
> Wenn der Frühling wiederkehrt und erfreut uns durch Blumen und Lieder (statt: und uns durch Blumen und Lieder erfreut.)
>
> Ich wagte es und ging hinein (statt: hineinzugehen) —

so ist eine derartige Verknüpfung der Sätze vom sprachgesetzlichen Standpunkte nicht einwandfrei, aber ich würde unbedenklich darüber hinwegsehen, solange es noch so viel Einfacheres und Notwendigeres zu verbessern gibt. In der Grammatik- oder Lesestunde kann man solche Fälle erörtern, um das Sprachgefühl zu erklären und den Blick für grammatische Verhältnisse zu schärfen, aber bei der Massenkorrektur der Aufsätze hat man für den einzelnen Fehler zu wenig Zeit zur Verfügung, um solche schwierige Dinge mit bleibendem Nutzen zu behandeln.

Dasselbe gilt von manchen Interpunktionsfehlern. Da müht sich der Lehrer jahrelang ab, den Schülern klar zu machen, wann vor *und* ein Komma zu setzen ist und wann nicht, und der Erfolg? Einige Schüler der Klasse begreifen die Sache allmälig und suchen sich darnach zu richten, die meisten aber denken beim Schreiben nicht an diesen Unterschied, und wenn sie sich wirklich einmal darauf besinnen, dann treffen sie in der Regel das Verkehrte. Und ist es denn wirklich so schlimm, wenn das Kind der Volksschule oder später der einfache Mann aus dem Volke einmal ein Komma zu wenig setzt oder das Semikolon mit dem Punkt vertauscht? Die meisten Schriftsteller verfahren bei der Zeichensetzung mit grösserer Freiheit als es dem Volksschüler gestattet wird. Man sollte doch den Scharfsinn des Schülers auf wichtigere Dinge verwenden als auf solche Nebensachen.

Mit desto grösserer Strenge müssen dagegen die Flüchtigkeits- und Ordnungsfehler behandelt werden, denn hier gilt es, ein Grundübel zu bekämpfen, an dem so viele Schülerarbeiten kranken. Dass jede Zeile richtig vollgeschrieben, die Randlinie aber niemals überschritten wird, dass die Grundbuchstaben auf der Linie stehen und nicht bald in der Luft schweben, bald in die Tiefe sinken, dass u-Bogen und i-Punkt an ihrem Platze stehen: solche und ähnliche Kleinigkeiten dürfen nicht unbeachtet bleiben, denn wie sie den Aufsätzen äusserlich das charakteristische Gepräge geben, so offenbaren sie zugleich auch den Grad von Ordnungssinn und Geisteszucht, mit dem der Schüler seine Arbeit angefertigt hat. Und gerade diese Tugenden sind, wie für die sittliche und geistige Bildung, so insbesondere auch für das Gelingen der Aufsätze von grundlegender Bedeutung. Wird der Schüler gewöhnt, sein Aufsatzheft als einen Spiegel anzusehen, der ihm selbst und anderen seine ganze innere Verfassung offenbart, dann wird er es von Flecken und Fehlern, die es verunzieren und den Geschmack beleidigen, frei zu halten suchen, und dieses gewissenhafte Bemühen wird den Aufsätzen auch in stilistischer Hinsicht zu gute kommen.

Wann soll die Fehlerverbesserung vorgenommen werden? Wenn der Reinschrift des Aufsatzes eine Ausarbeitung im Konzept voraufgeht, wie es ja in den meisten Fällen geschehen wird, dann macht sich auch eine zweimalige Korrektur nötig. Die erste, also die im Konzepte, ist die wichtigere, denn sie soll verhindern, dass Fehlerhaftes noch einmal geschrieben wird und sich dadurch dauernd im Schüler festsetzt. Die sorgfältige Abschrift des Konzepts gibt dem Schüler Anlass und Gelegenheit,

*) *Aus Ernst Lüttge.* Der stilistische Anschauungsunterricht, II. Teil. Leipzig. 1901. E. Wunderlich. 242. Fr. 3.20, geb. Fr. 4. Ein empfehlenswertes Buch über Aufsätze.

jeden Satz und jedes Wort noch einmal zu prüfen, so dass die Reinschrift eine relativ vollendete, möglichst fehlerfreie Arbeit ergibt. Die Verbesserung der Reinschrift ist dann eine Art Nachlese, wobei die übersehenen Fehler ans Licht gezogen, besonders aber die aus flüchtiger, gedankenloser Abschrift hervorgegangenen scharf gemustert werden. Ein näheres Eingehen auf die praktische Gestaltung dieser zweimaligen Fehlerverbesserung führt zur Erörterung der Frage:

Wie soll die Fehlerverbesserung vorgenommen werden? Die ganze zeitraubende und mühevolle Verbesserungsarbeit darf sich nicht auf das Ziel beschränken, möglichst fehlerfreie Aufsätze zu erhalten; ihre wichtigste Aufgabe ist formaler Art und besteht darin, *den Blick des Schülers für das Richtige und Falsche zu schärfen und seine allgemeine sprachliche, insbesondere stilistische Bildung zu erhöhen.* Aus diesem Grunde muss, was besonders die grammatisch-stilistische Seite der Aufsätze betrifft, vor allem *das Gehör* für die Bildung des Urteils in Anspruch genommen werden. Man wird daher in der Unterrichtsstunde, die für die Verbesserung des Konzepts angesetzt ist, die Arbeiten einzelner Schüler *laut* und *langsam vorlesen* lassen, während die übrigen zum aufmerksamen Zuhören verpflichtet sind und nach jedem Satze durch eine kurze Pause Gelegenheit zur Abgabe ihres Urteils und zur *Begründung* desselben erhalten. Mit allgemeinen Redensarten, wie: Das passt nicht! oder: Der Satz klingt schlecht! darf man sich dabei nicht begnügen, sondern muss immer auch eine Angabe des Grundes verlangen. So bietet sich hier vielfach Gelegenheit zur Erörterung und Einprägung von *Stilregeln,* die das Urteil des Schülers stützen und ihm bei späteren Arbeiten als Wegweiser dienen können.

Das laute und langsame Vorlesen ist auch der sicherste Weg zur richtigen Beurteilung der *Zeichensetzung.* Es empfiehlt sich, einzelne Arbeiten, besonders schwächerer Schüler, so vorlesen zu lassen, dass jedes Zeichen mit genannt oder wenigstens durch auffällige Pausirung deutlich markirt wird, so dass die übrigen Schüler jeden Interpunktionsfehler sofort heraushören. Das ausdrucksvolle laute Lesen mit besonnener Beachtung der Pausen ist für die Begründung einer richtigen Zeichensetzung weit wertvoller als grammatische Regeln. Die Schüler sind immer wieder zu erinnern, das Verfahren, das in der Schule geübt wird, auch bei ihren Ausarbeitungen zu Hause selbständig anzuwenden.

Für die Kontrolle der *Rechtschreibung,* wobei das *prüfende Auge* die Hauptrolle spielen muss, empfehlen sich folgende Massnahmen:

1. Die Schüler müssen sich bei der Ausarbeitung ihres Aufsatzes diejenigen Wörter merken, über deren Schreibung sie im Zweifel sind, und wenden sich nun in der Unterrichtsstunde *fragend* an den Lehrer. Das ist ein vorzügliches Mittel, sie an besonnenes Arbeiten und scharfes Aufmerken auf orthographische Einzelnheiten zu gewöhnen.

2. Es werden solche Wörter mit schwieriger Schreibung, von denen nach Massgabe des bearbeiteten Stoffes anzunehmen ist, dass sie in allen oder doch den meisten Arbeiten vorkommen, kurz behandelt (durch Anschreiben, Buchstabiren, oder auch durch Nennung des charakteristischen Buchstabens).

3. Der Lehrer nimmt eine oder mehrere Arbeiten, etwa von den schwächsten Schülern, besonders vor und lässt die darin vorkommenden Fehler unter Beteiligung der ganzen Klasse verbessern, wobei jeder Schüler Gelegenheit findet, einzelne der besprochenen Fälle in seiner eigenen Arbeit aufzusuchen und zu kontrolliren.

4. Die Schüler müssen ihre Aufsätze wechselseitig durchsehen und einander auf die gefundenen Fehler aufmerksam machen. Dieses Verfahren erfordert viel disziplinarisches Geschick des Lehrers, da den Schülern gestattet werden muss, ihre Ansichten gegenseitig auszutauschen, ohne dass dadurch die Klassenordung gestört wird. Es empfiehlt sich, die Paare, die ihre Bücher zu vertauschen haben, so zu bestimmen, dass immer ein schwächerer Schüler mit einem begabteren zusammenkommt. Bei Meinungsverschiedenheiten ist die Entscheidung des Lehrers zu erbitten.

Endlich sind die Aufsätze der Schüler auf *Ordnung* und *Sauberkeit* zu kontrolliren. Es ist auf keinen Fall zu dulden, dass das Konzeptheft als ein Schmierbuch behandelt wird, in dem sich die schriftlichen Arbeiten als ein Sammelsurium missglückter und durchstrichener Wörter und Sätze darstellen. Bei der ersten Ausarbeitung eines Aufsatzes sind ja Korrekturen nicht zu vermeiden, aber sie müssen immer so vorsichtig ausgeführt werden, dass sie das gute Aussehen des Ganzen nicht wesentlich beeinträchtigen. Um die Schüler daran zu gewöhnen, darf der Lehrer nicht versäumen, jede einzelne Arbeit auf ihre äussere Ausführung hin anzusehen; es genügt dazu ein einziger prüfender Blick auf die Seiten des Heftes und hier und da ein kurzes, bald tadelndes, bald anerkennendes Urteil über den Eindruck der Arbeit.

Nun haben die Schüler die Reinschrift des Aufsatzes zu liefern. Vorher wird man vielleicht noch einige gute Arbeiten im Zusammenhange vorlesen lassen, besonders um der schwächeren Schüler willen, um diesen zur Anschauung zu bringen, wie die Darstellung ungefähr klingen muss. Macht der Lehrer die Wahrnehmung, dass der Aufsatz auch den besseren Schülern nicht recht gelungen ist, dann kann vielleicht der Vortrag eines Stilmusters, wie er solche in seinem Vorbereitungshefte oder in einer guten Aufsatzsammlung zur Verfügung hat, recht wirksame Dienste leisten. Nach einem kurzen Hinweis auf die Punkte, worauf es bei der Stilisirung in dem betreffenden Falle ankommt, ist dann den Schülern zu gestatten, an ihrem Aufsatze nach Massgabe des Stilmusters Änderungen vorzunehmen.

An der Pädagogischen Strasse.

(Schluss z. Nro. 7.)

Aus der vierten Klasse ist mir zunächst in Erinnerung geblieben, wie schwierig mir der erste Unterricht an der Landkarte (Kantonskarte) vorkam und mich beinahe völlig entmutigte, da ich stets schüchtern und ängstlich war. Der Lehrer, der mir sehr gewogen war, tadelte mich einmal ernstlich, als ich die Kantonsgrenze nicht zeigen konnte. Als ich ihm weinend erklärte, ich hätte die Kreuzchen, die die Grenze markirten, gar nicht gesehen, konnte er dies nicht begreifen. Und doch war der Grund meiner Ungeschicktheit sehr einfach: Ich war klein, stand nicht nahe genug an der Karte, und die Auffassungskraft meiner Sehorgane war bei meiner Jugendlichkeit noch nicht hinreichend zur Unterscheidung des neuen und ungewohnten Vielerlei der Landkarte. Dazu kam, dass dem Geographieunterricht kein Heimatunterricht voranging — wenigstens vermag ich mich nicht im geringsten auf derartiges zurückzuerinnern — und somit die natürliche Grundlage und Vorbereitung fehlte. Zuletzt aber überwand ich diese Schwierigkeit; allein die Erinnerung daran gibt mir noch heute Anhaltspunkte für die methodische Praxis. — Den Schulton, der uns beim Lesen noch anhaftete, gewöhnte der Lehrer uns dadurch ab, dass er das von uns Gelesene nochmals in der Tonweise der Schüler las, und hierauf das Nämliche in richtiger Betonung wiederholte. Indem er mir so einen treuen Spiegel vorhielt, kam mir mein fehlerhaftes Betonen zum klaren Bewusstsein, und der Lehrer erreichte seinen Zweck recht gut.

Im gleichen Winter wurde ich von einer eigentümlichen Krankheit befallen, die meine Eltern „Wochentubel“ oder „Wochennarr“ nannten. Sie bestand darin, dass ich just eine Woche lang auf kein Bein mehr stehen konnte; die Krankheit kam unvermittelt und verschwand ebenso plötzlich. Als ich wieder in der Schule erschien, setzte mich der Lehrer von der ersten Bank in die dritte zurück, weil ich jetzt „zurück“ war; nach einigen Tagen eroberte ich meinen Platz in der ersten Bank aufs neue. Diese Art, den Schülern die Plätze nach ihren Leistungen zu bestimmen, gefällt mir nicht recht. Ist der Schüler fleissig, so soll man ihn trotz etwas geringerer Leistungen nicht in solch entmutigender Weise vor andern zurückstellen; ist er überhaupt nicht fleissig, so ist ihm auch mit der Rangordnung nicht beizukommen; mit einer Art Fatalismus schickt er sich in seinen letzten Platz. Es ist überhaupt schwer, eine richtige Rangordnung aufzustellen, da viele Schüler, im gesamten betrachtet, ziemlich gleich gute Begabung aufweisen, in den einzelnen Fächern aber wieder ungleiches leisten. Ich habe dieses Disziplinarmittel in meiner Schulpraxis stets verschmäht und werde nie zu demselben greifen; es gibt andere Mittel, die Schüler zum Fleiss anzuspornen und sie zur Erfüllung ihrer

Pflichten zu veranlassen. Zuvorderst nehme ich stets die schwachsichtigen und übelhörenden Schüler, dann die unruhigen und schwatzhaften, sowie diejenigen, die meiner Nachhülfe am meisten bedürfen. — Übrigens brachte uns Lehrer B., der sehr fleissig mit uns arbeitete und es mit der Erfüllung seiner Berufspflichten sehr ernst nahm, in allen Fächern tüchtig vorwärts. Am wenigsten wollte es ihm gelingen, den Schülern schöne Schriften beizubringen, was er mir später selbst gestand. Zum Teil wenigstens mochte der Grund darin liegen, dass er bei grosser Schülerzahl nicht wohl in der Lage war, die Schüler individuell zu behandeln. Er liess in den Schönschreibstunden nicht im Takt schreiben, nahm sich aber auch zu wenig Zeit, jeden Schüler einzeln auf die besondern Fehler seiner Schrift aufmerksam zu machen. In kleinen Klassen ist es bei individueller Behandlung möglich, auch Schüler mit geringen Schreibanlagen schliesslich noch zu einer ordentlichen Schrift zu bringen, was durch das Taktschreiben allein nicht zu erzielen wäre.

Im nächsten Winter kam ich mit noch nicht erreichtem zehnten Altersjahr in die Oberschule zu Lehrer C. Als ich mit meinen Kameraden anrückte und mich in eine Bank setzte, wollte der Lehrer Einspruch erheben, da ich wohl noch viel zu jung für seine Schule sei, werde er mich zurückweisen müssen. Ich wagte nichts zu erwidern, und blieb. Allerdings mochte ich neben den viel ältern, grössern und keckern Bauernburschen, im Wuchs ohnehin damals noch zurückgeblieben, recht geringfügig und wenig versprechend ausgesehen haben. Da ich aber in Fleiss und Fortschritt den andern Schülern wohl Stand hielt, so war vom Zurückschicken in die Mittelschule keine Rede mehr. Mit meiner Schrift aber musste es schon in der ersten Woche anders gehen. Der Lehrer führte selbst eine recht flotte Schrift und legte Wert darauf, dass auch die Schüler schön schreiben lernten. Er setzte sich zu mir, erklärte mir, wie unregelmässig und ungleich alle meine Buchstaben seien, machte mir einiges vor und ermahnte mich sehr eindringlich, mich beim Schreiben besser zusammenzunehmen; seine Ermahnungen und wiederholten Belehrungen fruchteten denn auch, und sie sind mir ein Fingerzeig geblieben, dass die individuelle Behandlung beim Schreibunterricht nicht zu unterschätzen sei.

Die Disziplin in der Oberschule war weniger streng und peinlich als in der Mittelschule; wir bewegten uns etwas freier. Wer es aber mit dem Lehrer auf diese oder jene Weise verdorben hatte, oder wen er wegen mangelnden Fleisses oder aus sonstigen Gründen, an denen der Schüler auch schuldlos sein konnte, nicht leiden mochte, der hatte es bei ihm nicht zum besten und bekam dessen Ungunst zu fühlen. An nichts sollte aber dem Lehrer mehr gelegen sein als an der strengsten Unparteilichkeit und Gerechtigkeit gegen alle seine Schüler, seien sie ihm sympathisch oder nicht, sei ihr früheres Verhalten gegen ihn tadelnswert gewesen oder nicht. Ein Lehrer, der sich von Leidenschaft oder gar rachsüchtigen Gedanken beherrschen lässt („nachträgt") und einen Schüler auch dann straft, wenn dieser die Strafe nicht verdient hat, schafft sich einen unauslöschlichen Groll im Herzen seiner Schüler, selbst derer, denen er wohl mag.

Mir ging's lange Zeit recht ordentlich in der Oberschule. Der lebhafte und ungezwungene, oft nur so „aus dem Ärmel" geschüttete Unterricht gefiel mir. Es gab da manch Neues, Interessantes und Schönes, was die untern Schulstufen noch nicht hatten bieten können: Schweizergeographie, Schweizergeschichte („Heldenmut und Biedersinn der alten Eidgenossen" war ein fakultatives Lehrmittel, in dem ich sehr gerne las), naturgeschichtliche Lesestücke, grössere Übungen im Deklamiren und dann im Gesang die schönen zweistimmigen Lieder, namentlich die ein empfängliches Gemüt tief ergreifenden Heimats- und Vaterlandslieder. Der Gesangunterricht wurde indes schon wegen Mangels an Zeit nicht methodisch betrieben, sondern erschien bloss als angenehmes Aufmunterungsmittel. Von einem Singen nach Noten war keine Rede, nicht einmal der Text wurde erklärt. Letzteres sollte aber jedem Liede vorausgehen, und ich erinnere mich noch gut, wie ich ein Liedchen, das mein erster Lehrer A mit uns eingeübt hatte, ganz falsch ins Gehör gefasst und unrichtig verstanden hatte. Einen methodisch richtigern Gesangunterricht hatte uns Lehrer B erteilt.

Ein neues Fach der Oberschule war das Zeichnen; allein es wurde wenig gepflegt, trotzdem der Lehrer ein tüchtiger Zeichner war. Gebrauch von Zirkel und Lineal zum Bilden von Bogen und Ziehen von geraden Linien war etwas Selbstverständliches; das Zeichnen von freier Hand wurde erst viel später als methodische Forderung aufgestellt.

Vom Turnen wusste man damals bei uns noch nichts.

Nach zwei Winterkursen wäre nun mein Pensum bei Lehrer C absolvirt gewesen, und ich hätte in die Sekundarschule übertreten können; aber ich fühlte wohl, dass ich dazu noch zu jung wäre und besser noch ein Jahr, d. h. einen Winter, in der Oberschule bliebe. Dieser letzte Winterkurs wurde mir aber durch eine Episode getrübt, die einige Ähnlichkeit hat mit derjenigen, die mir von Lehrer A her in so tiefer Erinnerung geblieben ist. Bei der zarten Konstitution meines Körpers, wozu sonst noch viel Missliches kam, war ich von grosser Empfindsamkeit. In der ersten Hälfte des Winters hatten wir einst nach 11 Uhr unterhalb des Schulhauses noch ein Schneeballengefecht (Unterdörfler c. Oberdörfler); es ging wie gewöhnlich sehr lebhaft zu. Am gleichen Vormittag hatte der Kantonalschulinspektor R., ein überaus leutseliger und wohlwollender Mann, den wir stets mit Freuden kommen sahen, seine Winterbesuche gemacht. Er wechselte noch einige Worte mit dem Lehrer und schritt die steinerne Vortreppe hinab, uns freundliche Scherzworte zurufend. Wie er auf die Strasse trat, streifte ihn ein von mir geworfener Schneeball am Ärmel. Ohne dies nur recht wahrgenommen zu haben, ging er weiter. Als ich jedoch nachmittags zur Schule kam, stellte mich mein Lehrer im Tone tiefster Entrüstung über mein „Verbrechen" zur Rede. Meine unter Angst und Weinen vorgebrachte Entschuldigung, es sei Zufall, nicht böse Absicht gewesen, war umsonst. Meine magern Händlein mussten vier wohlgezielte, feste Rutenstreiche in Empfang nehmen, — es waren dies für mich fürchterliche Augenblicke. Alle Achtung vor dem Lehrer, den ich doch als solchen sehr geschätzt hatte, war dahin; dass er an meine böswillige Absicht nicht glauben konnte, davon war ich vollkommen überzeugt. Obgleich ich den Rest des Winters recht glimpflich behandelt wurde, und der Lehrer glauben mochte, es sei wieder alles gut, da ich stets wieder fleissig, folgsam und gefügig war, so liessen mich die Gefühle, die in meinem Herzen wühlten, von Rachegedanken nicht frei werden. Eine böse Frucht entstand daraus nicht. Die einzige Befriedigung meines Zornes bestand darin, dass ich nach der Schlussprüfung im Verein mit einigen Mitschülern hinter der Pfarrhofmauer mein Zeugnisheft verbrannte und so in unwürdiger Weise den Abschluss meiner Primarschulzeit feierte.

Trotz alldem gedenke ich dieser meiner Schuljahre nicht ungern. Es war für mich im ganzen eine erträgliche und freudige Zeit, denn in der Schule konnte ich es den andern Knaben gleichtun oder sie übertreffen, während ich ausser der Schule bei geringer körperlicher Rüstigkeit weniger gut zu gebrauchen war als die meisten meiner Kameraden. Dass die erwähnten zwei körperlichen Züchtigungen im Vordergrund meiner Erinnerungen bleiben, ist ein Beleg dafür, dass der Schmerz sich weniger leicht vergisst als die Freude.

Ich wurde später der Konferenzkollege aller drei Lehrer. Es ist selbstverständlich, dass die genannten Vorfälle kein Hindernis guter Kollegialität bilden konnten. Wenn das gute Verhältnis zu C wieder in die Brüche zu gehen drohte, so war daran sein unberechenbarer Charakter schuld, an dem schliesslich sein Lebensschifflein zerschellte. Er starb arm und verlassen, während Lehrer A nach einer langen Laufbahn im Dienste der Schule sich zur Ruhe setzte und eines freundlichen Lebensabends sich erfreute. Mein Verhältnis zu Lehrer B, der noch rüstig weiter dozirt, blieb stetsfort fast eher dasjenige zwischen Freunden als bloss zwischen Kollegen. Als Lehrer hatte er mich ja auch am besten verstanden und zu behandeln gewusst, und keine unangenehme Erinnerung warf ihre Schatten zwischen uns. *é.*

Zum ersten Rechnungsunterricht.

(Erwiderung.)

In No. 9 der Praxis ist unter obigem Titel ein Artikel aus der Feder eines Hrn. E. K. erschienen, in welchem ein neues Veranschaulichungsmittel für das erste Rechnen beschrieben wird. Da nun dieser neue Apparat im Prinzip vollständig mit

meinem *Zählrahmen mit zweifarbigen Kugeln* übereinzustimmen scheint, so gebe ich Hrn. E. K. gerne zu, dass sein Veranschaulichungsmittel — punkto Anschaulichkeit wenigstens — mit dem meinigen gleichwertig sei. Wenn er aber sagt, dass das Zählbrett noch ein paar Vorteile mehr biete als der neue Zählrahmen, so ist er mit seinem Schlusssatz: „Nicht, dass ich mit obigen Zeilen etwa das Zählbrett über den neuen Zählrahmen stellen wollte . . . .“, im Widerspruch, und ich lasse ihm den einen oder andern Satz nicht gelten.

Wenn das Zählbrett von Hrn. E. K. mehr Vorteile bietet (wenn es auch nur untergeordnete sein sollten) als mein Zählrahmen, so ist es unbedingt über denselben zu stellen, und ich würde jedem Lehrer, der sich noch an einem alten Zählrahmen abmüht, empfehlen, nicht meinen neuen Zählrahmen kommen zu lassen, sondern sich ein Rechenbrett nach Anweisung von Hrn. E. K. herzustellen. (Statt Karton wäre jedenfalls ein Holzbrett zweckmässiger zu verwenden; denn ich kann mir nicht denken, dass Nägel in einer Kartonscheibe lange fest bleiben werden.)

Den Vorteil grösserer Billigkeit hat jedenfalls das Zählbrett; es ist aber die Frage, ob der Zählrahmen denselben nicht durch grössere Dauerhaftigkeit aufwiegt. Auch am Zählrahmen liessen sich verschiedene Farbenpaare anwenden durch Verwendung von drei- oder vierkantigen Säulen, statt der Kugeln, was ich in der Patentschrift auch vorgesehen hatte. Ich hielt und halte aber auch jetzt noch diese Einrichtung nicht für notwendig. Auch bei der Verwendung des Zählrahmens könnte man die Kinder die Darstellungen an demselben durch Kartonscheibchen nachahmen lassen; ob die Farbenpaare nun die nämlichen oder ungleiche wären, erscheint mir nicht von besonderer Wichtigkeit. Ungleichheit würde die Denkkraft der Schüler noch ein wenig mehr beanspruchen. Jedenfalls ist es aber nur für die Behandlung des ersten, vielleicht auch noch des zweiten Zehners tunlich und auch wünschenswert, den Schülern die Kartonscheibchen in die Hände zu geben; es könnten vielleicht sonst die halben Scheibchen und Schüler zeitweise unter den Tischen sein.

Nach den bisherigen Erörterungen würden beide Veranschaulichungsmittel ungefähr gleichwertig und also gleich empfehlenswert sein. Ich glaube aber, dass der Zählrahmen noch einen Vorteil aufweist, der ihn weit über das Zählbrett stellt. Es ist dies seine stete Bereitschaft und allerbequemste Handhabung. Keine Kugel fällt zu Boden oder geht verloren. Mit einem Griffe steht der Zählrahmen vor der Klasse. Mit einigen weitern Griffen sind die nötigen Kugeln vorgeschoben und gewendet, resp. auf die gewünschten Farben eingestellt; es ist dies auch bei einer grössern Anzahl der Fall, da sich durch Zusammenpressen mehrere Kugeln, sogar ganze Zehner auf einmal wenden lassen. Das Rechenbrett muss aber aus dem Kasten, die Scheibchen wieder aus besondern Kästchen hervorgeholt werden; dann muss wieder jedes einzelne Scheibchen gewendet und auf seinen Stift aufgespiesst werden. Das mag nun alles im ersten Schuljahr, wo man's nur mit einem oder zwei Zehnern zu tun hat, und zur ersten Vorführung einer Operation angehen, nicht aber im zweiten und dritten Schuljahr, wo man immer den ganzen Hunderter zur Verfügung haben muss; hier würde das Aufstecken und Wegnehmen und Wenden und Wiederaufstecken der Scheibchen zur Veranschaulichung von grössern Zahlen und Operationen, z. B. $85 + 13 =$, $76 - 9 - 8 =$; $9 \times 8 =$; $1/7$ v. $63 =$; 9 in $72 =$ u. s. w., viel zu viel Zeit beanspruchen, besonders, wenn dies eines einzelnen Schülers wegen, der die Sache bei der ersten, zweiten oder einer weitern Vorführung nicht begriffen hat, geschehen muss. Hr. E. K. unterrichtet gewiss nur im ersten Schuljahr, sonst würde ihm gewiss diese Tatsache zum Bewusstsein gekommen sein. Für das erste Schuljahr mag also ein solches Rechenbrett genügen, obschon auch hier nach meiner Ansicht der Zählrahmen aus gedachten Gründen vorzuziehen ist. Der Kostenpunkt sollte in solchen Sachen nicht ausschlaggebend sein. Da durch Auswechslung der Kugeln jeder alte Zählrahmen in einen solchen nach meinem System umgewandelt werden kann, so ist auch der Kostenpunkt unbedeutend. 100 neue Kugeln liefere ich zu 9 Fr. inkl. Porto und Verpackung. Ich glaube auch, dass jede Schulbehörde so einsichtig sein wird, einen solchen Betrag zu bewilligen, wenn ihr der Lehrer die Sache erklärt. Allerdings ist es notwendig, dass der Lehrer die grossen Vorteile der Veranschaulichung mit verschiedenfarbigen, sonst aber gleichartigen Körpern selbst zuerst begreift. Hrn. E. K. aber möchte ich zum Schlusse bitten, mir nicht zu zürnen. Ich suchte einfach, die Sache der Wahrheit gemäss darzustellen. Sollte ich mich getäuscht haben, so bin ich gerne zu weiterer gegenseitiger Aussprache bereit. Dieselbe kann nur von Nutzen für die gute Sache sein. *G. Schneider.*

Rechnen.

Aufgaben für die Rekrutenprüfungen 1899.

Mündlich:

VI. 4. Ein Grundstück misst 750 m^2; davon werden 340 m^2 verkauft. Was bleibt noch? 3. Was kostet ein Gartengeländer von 65 *m* Länge, 1 *m* zu 12 Fr. berechnet? 2. Auf einem Stück Land von 6 *m* Länge und 4 *m* Breite werden Rosenstöcke gepflanzt in der Weise, dass auf 2 m^2 je fünf Rosenstöcke kommen. Wie viele Rosenstöcke sind es? 1. Ein Plan hat den Massstab von 1 : 50. Ein Grundstück ist auf demselben 120 *cm* lang und 50 *cm* breit. Es ist die wirkliche Länge, Breite und Fläche zu berechnen.

410 m^2 780 Fr. 60 Stück. 60 *m*, 25 *m*, 1500 m^2.

VII. 4. Eine Kompagnie zählt 181 Mann. Davon sind 168 Gewehrtragende. Wie viele tragen kein Gewehr? 3. Kleinere Truppen legen in einer Stunde etwa 4 *km* zurück. Wie viele Marschstunden erfordert demnach eine Strecke von 76 *km*? 2. Der Lagerplatz eines Bataillons soll 120 *m* lang und 115 *m* breit sein. Wie viele *a* misst er? 1. Der reglementarische Bestand eines Füsilierbataillons ist 760 Mann. Wieviel % dieser Stärke hat ein Bataillon, das mit 570 Mann ausrückt?

13 Mann. 19 Stunden. 138 *a*. 75 %.

VIII. 4. Der Vater verdient in der Woche 18 Fr. 60 Cts., der Sohn 12 Fr. Was verdienen Vater und Sohn zusammen? 3. Ein Meister hat acht Arbeiter; jeder erhält 3 Fr. 50 Cts. Taglohn. Was hat der Meister seinen sämtlichen Arbeitern für sechs Arbeitstage zu bezahlen? 2. Ein Geselle kauft eine Uhr für 15 Fr.; die Kette kostet nur 20 % dieser Summe. Was kosten Uhr und Kette zusammen? 1. Der Taglohn eines Arbeiters wird von 3. 75 Fr. auf 4. 50 Fr. erhöht, um wieviel % also?

30. 60 Fr. 168 Fr. 18 Fr. 20 %.

Schriftlich:

VI. 4. Ein Schlossermeister hatte in einer Woche folgende Auslagen: Für die Familie 35 Fr. 50 Cts., Mietzins 28 Fr. 80 Cts., Arbeitslöhne 120 Fr., Material 316 Fr. 40 Cts. Wieviel im ganzen? 3. Er bezieht $14^1/_2$ Zentner Eisen, den Zentner zu 18 Fr. 60 Cts. Was hat er dafür zu bezahlen? 2. Zu einem eisernen Gitter verwendet er für 140 Fr. Material; für die Arbeit rechnet er das $1^3/_4$fache des Materialwertes. Was kostet das Gitter? 1. Am 10. Juli legt er 800 Fr., am 15. Oktober 500 Fr. auf die Bank. Was hat er am Ende des Jahres an Kapital und Zins zu gut? ($3^1/_2$ % Zins, 360 Tage.)

500,70 Fr. 269,70 Fr. 385 Fr. 1316,87 Fr.

VII. 4. Eine Strasse durchschneidet ein Stück Land. Auf der einen Seite bleiben noch 1957, auf der andern 3568 m^2. Wieviel messen beide Teile zusammen? 3. Was kostet der Bau einer 4675 *m* langen Hauptstrasse, 1 *m* zu 25 Fr. gerechnet? 2. Wie viele m^3 Pflastersteine braucht man zu einer Gasse von 750 *m* Länge und 5,4 m Breite, wenn man für 5 m^2 Pflaster 1 m^3 Steine braucht? 1. Der Bau einer Strasse kostet per *km* 25,000 Fr., der jährliche Unterhalt 380 Fr. Wieviel % der Bausumme beansprucht der jährliche Unterhalt?

5525 m^2. 116,875 Fr. 810 Steine. 1,52 %.

VIII. 4. Ein Landgut hat 1443 *a* Ackerland, 3328 *a* Wiesland und 239 *a* Garten und Hofstatt. Welche Gesamtfläche hat es? 3. Eine *ha* Wiesland liefert 100 Zentner Heu. Welches ist der Ertrag von 33 *ha*, den Zentner Heu zu 7 Fr. 20 Cts. berechnet? 2. Der Ertrag an Kartoffeln betrug per *ha* 302 *q*. Wenn aber die Stauden mit Bordeaubrühe bespritzt wurden, so war derselbe 21 % grösser. Wieviel *q* erntete man in diesem Falle? 1. Der Stärkegehalt bei den unbespritzten Kartoffeln betrug 5103 *kg* per *ha*, bei den bespritzten 7528 *kg*. Wieviel % grösser ist der Stärkegehalt bei den bespritzten?

50,10 *ha*. 23,760 Fr. 365,42 *q*. 47,52 %.